Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung etc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 274 Bydgoszcz/Bromberg, Dienstag, 30. November 1937. **61. Jahrg.**

Berlin — ewige Hauptstadt des Volksreiches!

Grundsteinlegung durch den Führer im Grunewald.

Universale Hochschule Berlin.

Der Führer und Reichskanzler hat am Sonnabend, dem 27. November, an der Teufelssee-Chaussee im Grunewald den Grundstein zu dem Neubau der Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule gelegt und mit seinen drei Hammerschlägen gleichzeitig die gewaltige bauliche Umgestaltung Berlins zu einer wahren Hauptstadt des neuen Reichs eingeleitet. Der kastellartige Block aus Stein und Stahl, der sich in wenigen Jahren aus der märkischen Heide erheben wird, soll nach dem Willen Adolf Hitlers der erste Bau einer künftigen Universalen Hochschule Berlin unter Zusammenfassung aller reichshauptstädtischen Hochschulen sein.

Der Führer führte dabei aus:

„Mit dem heutigen Tage beginnt in Berlin eine Periode baulicher Neugestaltung, die das Bild und — wie ich überzeugt bin — auch den Charakter dieser Stadt auf das tiefste verändern wird. Die ehemalige Residenz Hohenzollernscher Fürsten, Könige und Kaiser soll nunmehr zur ewigen Hauptstadt des ersten deutschen Volksreichs werden.

In ihr wird in alle Zukunft jene Not behoben sein, die einen großen Historiker zu der erkenntnisreichen Feststellung führte, daß es stets das Unglück der Deutschen gewesen sei, wohl Hauptstädte, aber niemals eine wahre Hauptstadt besessen zu haben. Denn eine wirkliche dauernde staatliche Gestaltung einer volklichen Gemeinschaft erscheint uns nach aller Einsicht und nach allen geschichtlichen Erfahrungen nur dann denkbar, wenn die Führung einer solchen Gemeinschaft auch örtlich ihren unbestreitbaren führenden Mittelpunkt besitzt.

Es sind daher nicht wenige der großen vergangenen Staatenbildungen verbunden gewesen nicht nur mit der Geburt, sondern sogar mit dem Namen ihrer Hauptstädte. Die Meinung aber, daß der Verfall dieser Staaten bedingt gewesen sei durch die Ausbildung dieser ihrer dominierenden Hauptstädte als Organisationsmittelpunkte des gesamten Lebens, beruht auf einem Trugschluß. Denn gerade die antiken Staaten sind nicht an ihren Städten zugrunde gegangen, sondern die antiken Städte gingen zugrunde an der Verkennung und Mißachtung der sie bedingenden und damit tragenden Blutgesetze.

So verfiel das Römische Reich nicht wegen Rom; denn ohne Rom als Stadt hätte es nie ein Römisches Reich gegeben! Der natürlichste Weg der meisten großen Staatengründungen beginnt in seinem Ausgang fast immer von einem ersten Kristallisationspunkt des politischen und späteren kulturellen Lebens, der dann sehr oft als Hauptstadt dem ganzen Staat seinen Namen verleiht!

So wie aber das Deutsche Reich das späte Ergebnis eines wechselvollen Ringens verschiedener deutscher Stämme und Staaten nach einer staatlich-politischen Einheit unseres Volkes ist, so fehlt dieser nunmehr endlich erreichten Staatsgründung gerade deshalb die natürliche überragende machtpolitische Zentrale. Denn wir wollen für die Bedeutung einer solchen Hauptstadt nicht so sehr die Zahl der Einwohner als vielmehr die Größe und den Umfang ihres Gesamtbildes und damit ihres Gesamtwerts ansehen. Den Einwohnern nach ist Berlin mit 4½ Millionen Menschen ohne weiteres die Hauptstadt des Reichs. Sie ist es aber nicht, wenn wir darüber hinaus das Gewicht ihrer kulturellen und monumentalen Bedeutung und Gestaltung in Vergleich setzen zu den ähnlichen Werten anderer deutscher Städte.

Es ist daher mein unabänderlicher Wille und Entschluß, Berlin nunmehr mit jenen Straßen, Bauten und öffentlichen Plätzen zu versehen, die es für alle Zeiten als geeignet und würdig erscheinen lassen werden, die Hauptstadt des Deutschen Reichs zu sein.

Es soll dabei die Größe dieser Anlagen und Werke nicht bemessen werden nach den Bedürfnissen der Jahre 1937, 1938, 1939 oder 1940, sondern sie soll gegeben sein durch die Erkenntnis, daß es unsere Aufgabe ist, einem tausendjährigen Volk mit tausendjähriger geschichtlicher und kultureller Vergangenheit für die vor ihm liegende unabsehbare Zukunft eine ebenbürtige

tausendjährige Stadt

zu bauen. Wir entziehen daher die in den kommenden 20 Jahren zu diesem Zweck in Berlin zu leistende Arbeit bewußt der Kritik der Gegenwart und unterwerfen sie dafür der Beurteilung jener Generationen, die einst nach uns kommen werden. Wie immer dieses Urteil aber auch ausfallen wird, eine Rechtfertigung soll man uns dann nicht versagen können: Wir haben auch bei dieser Arbeit nicht an uns gedacht, sondern an jene, die nach uns kommen.

In dieser heiligen Überzeugung lege ich nun den Grundstein zur Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule in Berlin als dem ersten Bauwerk, das im Vollzug dieser Pläne entsteht. Es soll ein Denkmal werden der deutschen Kultur, des deutschen Wissens und der deutschen **Kraft.**

*

Vor dem Akt der Grundsteinlegung sprach zunächst der Dekan der Wehrtechnischen Fakultät,

General der Artillerie Professor Dr. Dr. Becker.

Bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts — so sagte er — sei der Aufbau der akademischen wehrtechnischen Arbeit geplant worden, und im Jahre 1908 habe man die Preußische Militärtechnische Akademie in Berlin eröffnet. Die Forschungen dieses Instituts auf dem Gebiet der Balistik, der Sprengstoff-Pulverchemie hätten bald Weltruf erlangt. Aber das Ringen dieser Einrichtung um ihre Geltung habe nicht den gewünschten vollen Erfolg gehabt. Mit Ausbruch des Krieges wurden 1914 die Hörsäle geschlossen, und der Versailler Vertrag führte schließlich 1920 zur vollkommenen Auflösung der Militärtechnischen Akademie. Eineinhalb Jahrzehnte fast hätte das Versailler Diktat den Neuaufbau verhindert, bis schließlich im Herbst 1933 unter Förderung des heutigen Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall v. Blomberg, die Wehrtechnische Fakultät, wenn auch unter anderem Namen, erneut ins Leben gerufen wurde. Aber die Raumnot hinderte den Ausbau. Sieben wehrtechnische Institute werden in dem Neubau, der jetzt im Grunewald entstehen wird, durch die Initiative des Führers ihr Heim finden.

Dann sprach der

Reichsminister Rust,

der an den 14. Oktober 1933 erinnerte, an dem Deutschland aus dem Völkerbund austrat. An diesem Tage habe er den Erlaß für die Schaffung einer neuen Fakultät für allgemeine Techneologie unterzeichnet, womit in Wahrheit die Wehrtechnische Fakultät ins Leben gerufen war. Nach Einführung der allgemeinen Dienstpflicht sei auch dieser Name dafür festgelegt worden. Die Fakultät sei nicht nur eine zentrale Zusammenfassung der Wehrtechnik, sondern solle aufbauen und fruchtbare Beziehungen zur allgemeinen Technik unterhalten. Durch die Arbeiten für die Landesverteidigung vor allem aber durch die neuen Entdeckungen auf den Gebieten der Physik und Chemie, sei heute der feste Zusammenhalt zwischen dieser Fakultät und der Technischen Hochschule besiegelt.

An dieser Stelle im Grunewald wurde Raum geschaffen für die neue Hochschule des Dritten Reiches. Technische Hochschule und Universität werden hier vor den Toren der Reichshauptstadt vereinigt. Damit stehen wir an einer geschichtlichen Wende für die Entwicklung des deutschen Hochschulwesens überhaupt.

Technische Hochschule und Universität werden zu einer neuen universalen Hochschule zusammengeschlossen.

Die alte Einheit der Universität ist schon längst zerfallen und der brüchige Rahmen werde jetzt gesprengt. Schon heute könne gesagt werden, daß manche Wissenschaften aus Technischer Hochschule und Universität zu gemeinsamen Lehrstühlen zusammengelegt werden würden, denn der Nationalsozialismus nehme tätige Anteilnahme am Gedeihen der deutschen Hochschulen.

Ein äußeres Symbol sei auch, daß in Zukunft den Studenten ein gemeinsamer Sportplatz zur Verfügung stände, das **Reichssportfeld**. Es sei wie im alten Hellas, wo die Philosophen ihre Lehrsäle neben die Sportstätten der Jugend gelegt hätten. Der Rassegedanke der nationalsozialistischen Weltanschauung sei heute in Deutschland tragendes Prinzip der Wissenschaft vom Menschen. Dem Schaffen der deutschen Hochschulen sei durch den Führer Adolf Hitler ein neuer Sinn gegeben worden, der durch diese Umgestaltungen sinnfällig zum Ausdruck komme.

Nach Verlesung der Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wurde, betrat der Führer die Rednerkanzel. Reichsminister Rust schloß die Feierstunde mit einem Sieg-Heil auf den Führer, der dann durch den Grunewald über die mit dichten Menschenmengen besetzte Heerstraße die Rückfahrt antrat.

Schwerer Autounfall

des Prinzen Bernhard der Niederlande.

Amsterdam, 29. November. (Eigene Meldung.) Prinz Bernhard der Niederlande erlitt in den Morgenstunden des Montag einen schweren Autounfall. Auf dem Wege nach Amsterdam fuhr der Prinz, der seinen Wagen selbst steuerte, auf einen schweren Lastkraftwagen. Der Prinz wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert. Mit einer tiefen Kopfwunde und einer leichten Gehirnerschütterung wurde er in das Bürgerkrankenhaus eingeliefert.

Großkundgebung des deutschen Landstandes von Pommerellen in Graudenz.

Die Tagung des „Landbundes Weichselgau".

Der Tag des deutschen Bauern in Graudenz ist vorüber. Er wurde ein großes Fest. Unsere Erwartungen, die wir in einer Vorschau unserer letzten Sonntags-Ausgabe ausgesprochen hatten, die in tausend Exemplaren auf der Tagung verteilt werden konnte, wurden nicht enttäuscht.

Wir veröffentlichen heute die Rede des Vorsitzenden des Landbundes, unseres verehrten Senators Hasbach-Hermannshof und außerdem die Ansprache des Junglandbund-Führers Modrow-Falkenhorst. Eine Nachlese zum Landbund-Fest müssen wir deshalb für morgen zurückstellen.

Heute freuen wir uns als Einleitung für die beiden Reden den Tagungs-Bericht des Deutschen Nachrichten-Bureaus wiedergeben zu können, das einen Sondervertreter nach Graudenz entsandt hatte. Dieser ausführliche und sachlich ausgezeichnete Bericht wurde im Auszug auch durch den Deutschen Rundfunk übertragen. Er hat die oben gesetzte Überschrift und folgenden Wortlaut:

„Der „Landbund Weichselgau", der den deutschen Landstand in Pommerellen mit rund 7800 Mitgliedern und etwa 785 000 Morgen in 88 Ortsgruppen umfaßt, hielt am Sonnabend im deutschen Gemeindesaal in Graudenz seine Tagung ab, die zum erstenmal mit einer selbständigen Landbund-Jugendtagung verbunden war und sich zu einer Kundgebung von großer volkspolitischer Bedeutung gestaltete. Tausende von deutschen Bauern aus allen Teilen Pommerellens waren in der alten Weichselstadt zusammengeströmt, und allen wurde die Tagung, die gleichzeitig mit mehreren landwirtschaftlichen Ausstellungen verbunden war, zu einem ernsten Erlebnis deutschen Behauptungswillens und deutscher Lebenskraft.

„Schon die am Vormittag stattfindende Landbund-Jugendtagung unter Leitung von Hans Joachim Modrow-Falkenhorst war überfüllt. In ihr legten Referate des Grafen Klinckowström (Kreis Schwetz) sowie von Frl. Ullmann-Graudenz Zeugnis von der intensiven Arbeit innerhalb der deutschen Landbundjugend ab, die unter Ablehnung aller Zersplitterungsbestrebungen an dem Ziel der Erhaltung des deutschen Bauerntums in Pommerellen und des Bestandes des heimatlichen Erbes mitarbeitet.

„Den Mittelpunkt der Tagung bildete dann eine Großkundgebung im überfüllten deutschen Gemeindehaus, zu der eine große Reihe von Ehrengästen erschienen war, u. a. Vertreter der Wojewodschaft, der Landwirtschaftskammer, des Deutschen Generalkonsulats in Thorn, aller deutschen Organisationen Westpolens sowie der Technischen Hochschule in Danzig und verschiedene Gäste aus dem Reich. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Joachim Krüger-Alt-Thorn hat in seiner Begrüßungsansprache die anwesenden Vertreter der Polnischen Regierung sowie des Deutschen Generalkonsulats den Dank für die deutsch-polnische Minderheitenerklärung vom 5. November sowohl der Polnischen Regierung wie dem Führer des Deutschen Reichs zu übermitteln. Die deutschen Landbund-Kameraden in Pommerellen würden sich dieser Verständigungstat stets würdig erweisen. Nach der Totenehrung umriß Herr Krüger die Hauptaufgaben des Landbundes, die er in die Worte zusammenfaßte: Durch Leistung zum Vertrauen in dem Polnischen Staat, Stärkung der landwirtschaftlichen Kultur in unseren Betrieben und festester Zusammenschluß im deutschen Landstand in Polen.

„Nach der Bekanntgabe der Ernennung des in den 80iger Jahren stehenden Ökonomierats August Richter-Ludwigslust, Kreis Löbau, zum Ehrenmitglied, ergriff der Vorsitzende des Landbund-Vorstandes, Senator Ervin Hasbach-Hermannshof das Wort und gab einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Landbundjahr. Er kam sodann ebenfalls auf die deutsch-polnische Minderheitenerklärung vom 5. November zu sprechen, wobei er auf seine kürzliche Erklärung gegenüber dem polnischen Staatspräsidenten verwies. Wenn der Landbund sich auch grundsätzlich nicht mit der Politik befasse, so greife diese deutsch-polnische Erklärung doch so tief in das Schicksal jeden Bürgers deutscher Nationalität ein, daß der Landbund an diesem Ereignis nicht achtlos vorübergehen könne. Senator Hasbach gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Landbundmitglieder seine dem polnischen Staatspräsidenten abgegebene Erklärung billigten, was die Versammlung durch starken anhaltenden Beifall bekräftigte.

„Im weiteren Verlauf der Tagung folgten mehrere Vorträge. Der den deutschen Bauern Westpolens wohlbekannte Professor Dr. Blohm vom Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule in Danzig hielt einen Lichtbildervortrag über den „Bauernhof in Pommerellen". Sodann sprachen noch der Rennleiter der Mercedes Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim Oberingenieur Neubauer sowie der Rennfahrer Hermann Lang über das Thema „Mensch und Motor im Kampf um Rekorde".

„Ein bunter Abend mit Darbietungen von Jungbauern und Jungbäuerinnen aus den Jugendgruppen Soldau, Schwetz, Graudenz, Culm, Briesen, Karthaus und Löbau beschloß die Tagung. Chorgesänge, Volks- und Trachtentänze, heitere Spiele und Darbietungen des Mandolinen- und Lauten-Orchesters leiteten zu Frohsinn und Tanz über, der die aus allen Teilen Pommerellens zusammenströmten Teilnehmer noch manche Stunde beisammen hielt." —

Senator Hasbach spricht zu seinen Landbund-Kameraden.

Mit lebhaftem Beifall herzlich begrüßt hielt der Vorsitzende des Landbund-Vorstandes Senatur Ervin Hasbach auf der Mitglieder-Versammlung in Grandenz folgende Rede:

Wer heute vormittag die Jugendtagung unseres Landbundes miterlebt hat, der hat die Überzeugung gewonnen, daß unsere Landbundjugend sich auf dem rechten Weg befindet. Wer den sachlichen Ernst, die Disziplin der jungen Mädel und Burschen vom Lande, die Ansprachen der Jugendführer und ihre Wirkung auf die Zuhörer beobachten konnte, der mußte sich sagen, hier ist der wirkliche Konnex zwischen Führern und Geführten entstanden, hier haben wir einen gut vorbereiteten Nachwuchs für unseren Landbund zu erwarten. Hier aus der Mitte dieser unserer Landbundjugend werden uns die Kräfte erwachsen, an die wir Alten, wenn unsere Zeit gekommen ist, die Leitung und das Schicksal des Landbundes, übergeben können. Ich habe heute morgen bereits unserem Landbundkameraden Joachim Modrow und seinen Mitarbeitern den Dank des Landbundes für das bisher Geleistete ausgesprochen, ich wiederhole es hier im Namen dieser ansehnlichen Mitgliedertagung. Nun dieser Junglandbund in unseren neuen Satzungen fest verankert ist, kann der Ausbau auf legaler Basis fortgesetzt werden, bis alles, was mitarbeiten will, an sich selbst und an der Gemeinschaft, ganz besonders aber die Söhne und Töchter unserer Landbundmitglieder, sich eingegliedert haben.

Mit der Zahl der Mitglieder wachsen unsere Aufgaben und wir werden mit dazu helfen, daß aus dem Jungbauer ein tüchtiger Bauer werde und aus dem Landbundmädel eine brave Hausfrau und Bäuerin werde.

Und nun zu uns, zum „Alt"-Landbund. Um unsere ohnehin umfangreiche Tagesordnung nicht zu überlasten, habe ich es auf der heutigen Tagung übernommen, im Rahmen meiner Ausführungen kurz einen

Tätigkeitsbericht

zu geben, den für gewöhnlich ausführlich unser Direktor Obuch gab. Der Bericht gilt dem Jahr 1936. Unsere Satzungen sehen alljährlich eine Tagung vor, das Jahr 1937 darf also nicht ohne die heutige Tagung zuende gehen. Am 31. Dezember 1936 hatten wir einen Mitgliederstand von 7937 Mitgliedern mit 823 157 Morgen beitragsflichtiger Fläche, im Durchschnitt also 102,6 Morgen auf ein Mitglied. Immer ist es nun so, daß rund die Hälfte unserer Mitglieder ausgesprochene Kleingrundbesitzer sind; betrachten Sie die Organisaionstafel rechts der Bühne. Dem Zugang von 308 Mitgliedern im Jahre 1936 stehen 742 Mitgliederabgang gegenüber. 444 Mitglieder mußten wir ausschließen, weil sie seit Jahren grundsätzlich keine Beiträge zahlten, wohl aber zum größten Teil die Einrichtungen des Landbundes ausnutzten, und zwar handelt es sich hier hauptsächlich um Drückeberger, die nach Ansicht unserer Vertrauensleute wohl in der Lage wären, ihren geringen Beitrag zu zahlen, die es aber vorzogen, sich eben zu drücken und andere für sich zahlen zu lassen. Mit diesem Zustand mußte einmal aufgeräumt werden.

23 Mitglieder mußten ausgeschlossen werden, weil sie bewußt gegen die Interessen des Landbundes und seiner Mitglieder handelten, die Zusammenhänge über dieses trübe Kapitel sind Ihnen aus unser Bundeszeitung bekannt. 275 Austritte bedeuten die alljährlich sich wiederholende Zahl, die durch Neueintritte immer wieder wett gemacht wird.

Am 31. Dezember 1936 beschäftigte der Landbund 63 Beamte einschließlich der Mitarbeiter in den Wirtschaftsringen.

Außer diesen ständigen Stützen des Landbundes haben zahlreiche Mitglieder ehrenamtlich sich für den Landbund zur Verfügung gestellt. Es wurden zahlreiche Vorträge auf den Versammlungen in den Kreisen gehalten. Auch die Wissenschaft hat uns in selbstloser Weise zur Seite gestanden. So gebührt heute ganz besonders Herrn Prof. Dr. Blohm-Danzig der Dank des Landbundes für seine Fürsorge und Beratung.

Im Geschäftsjahr 1936 fanden statt: 384 Ortsgruppensitzungen, 487 Junglandbundsitzungen, 37 Kreismitglieder-Versammlungen, 39 Schauen und Besichtigungen, 15 Lehrgänge für Imker, Schweine- und Rindviehzucht, 19 Erntefeste veranstalteten die Ortsgruppen. Allwöchentlich fanden Sprechtage in allen größeren Städten und Ortschaften statt.

In der Zentrale, unter der bewährten Führung unseres Direktors Obuch, haben wir organisatorisch Abteilungen geschaffen, von denen die wichtigsten Fragenkomplexe bearbeitet werden. So:

1. Die volkswirtschaftliche und Finanz-Abteilung, Sachbearbeiter Emil Schultz;
2. die landwirtschaftliche Abteilung, Sachbearbeiter Dr. Dingerdissen und Brunk;
3. Die Rechtsabteilung, Sachbearbeiter Heinz-Georg Schultze.

Für unsere Zeitung zeichnet verantwortlich Dr. Dingerdissen. Den hier genannten Mitarbeitern, auch unseren Geschäftsführern und Leitern der Kreisgeschäftsstellen, den Hilfskräften männlichen und weiblichen Geschlechts, sage ich im Namen des Landbundes herzlichen Dank für die treue Arbeit, die sie im Interesse des Landbundes leisten.

Die volkswirtschaftliche Abteilung hat den durch die Agrarreform betroffenen Mitgliedern in der Erfüllung der höchst komplizierten gesetzlichen Vorschriften durch zahllose Eingaben und Anträge hilfreich zur Seite gestanden. Auf dem Gebiet der Sozialversicherung gab es unendlich viel zu beachten, die Abschaffung des Krankenversicherungszwanges, Alters- und Invaliditätsversicherung, Unfallversicherung, alles Fragenkomplexe, die heute der Landwirt ohne sachverständige Beratung zu meistern, nicht im Stande ist.

Die landwirtschaftliche Beratung erstreckt sich naturgemäß auf alles, was uns das tägliche Leben an Aufgaben stellt. Hier hat die Gründung der Wirtschaftsringe außerordentlich belehrend und helfend gewirkt. Die Feldversuche, Düngung und Sortenwahl, Fütterungsversuche, Bodenuntersuchungen. Die Prüfung und Kontrolle der Betriebsorganisationen, wohl das wichtigste Hilfsmittel in so schweren Zeiten, wird mit allen Kräften betrieben und ausgebaut. Noch ist das Verständnis für diesen so wichtigen Teil der Wirtschaftsberatung nicht genügend verbreitet, doch auch hier werden wir nicht nachlassen, um unsere Betriebsleiter groß und klein in ihrem eigenen Interesse zu überzeugen. Zur Zeit arbeiten acht Wirtschaftsringe und neun Milchkontrollringe.

Die Rechtsberatung hat in 14 Bezirksgeschäftsstellen im Durchschnitt 250—300 Erbübertragungen auf Grund des Grenzzonengesetzes durchgeführt, im ganzen fast 23 500 Fälle. Sie alle wissen, wie einschneidende Bestimmungen das Grenzzonengesetz, selbst im Falle des Besitzübergangs vom Vater auf den Sohn, enthält. Die Frage des Ansiedlungs- und Bauernbankenrentenrechts wurde mit unserer Schwesternorganisation, der „Welage" Posen zum Gegenstand einer Interpellation gemacht, die eine Abordnung von Ansiedlern zu Beginn des Jahres 1937, unter meiner Führung dem Herrn Ministerpräsidenten überreichte.

Die Steuerberatung ist vielleicht in erster Linie dazu angetan, dem Landbundmitglied klar zu machen, welchen Vorteil er an seinem Berufsverband hat, denn hier sind oft nennenswerte Ersparnisse für den einzelnen herausgeholt worden, die die Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen erfordern.

Schließlich die Neuregelung der Gutsbezirke. Nur ein Beispiel: In einem Fall verlangte der Kreisausschuß 50 000 Zloty von dem Besitzer. Die sachgemäße Berufung bei der Wojewodschaft brachte eine Ermäßigung auf 35 000 Zloty. Ohne Mithilfe unserer Rechtsberatungsstelle wäre dieser Erfolg wohl kaum eingetreten.

Meine Landbundkameraden, dieser kurze Bericht verfolgte einen doppelten Zweck. Einmal sollten Sie sich davon überzeugen, daß Sie Ihre Mitgliedsbeiträge nicht umsonst bezahlen und daß im Landbund für Sie gearbeitet wird, und dann soll Ihnen gerade heute, angesichts eines so schweren Jahres, wie wir es wohl seit Bestehen des Landbundes nicht erlebten, klar zum Bewußtsein kommen, wie wichtig für jeden Landwirt, ob klein, ob groß, die Zugehörigkeit zu seinem Berufsverband ist.

Schon das vorige Jahr hatte uns eine schlechte Ernte gebracht, Erdrüsche von 4 und 5 Zentnern Weizen und ebenso wenig Roggen auf den leichtesten Böden waren keine Seltenheit. Wie sieht nun das Jahr 1937 aus?

Bis auf einzelne Enklaven hat ganz Polen eine schlechte Körnerernte gehabt. Tausende von Hektaren Weizen wurden nach diesem strengen Winter umgepflügt, und der Roggen hatte zum Teil durch die Kahlfröste derartig gelitten, daß auf leichtem Boden Umpflügungen nötig wurden, und was geerntet wurde, schüttete wie oben gesagt, schlecht. Unsere Heimatprovinz ist ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen, so daß einzelne Kreise von seiten der Behörden als Notstandskreise bezeichnet wurden.

Gerade unsere kleineren Besitzer auf leichtem Boden haben z. T. nicht das Saatkorn geerntet. Der Staat hat einspringen müssen, und auch hier haben unsere Berufsorganisationen im Rahmen ihres Vermögens helfend eingegriffen.

Die Hilfe war und ist aber nicht ausreichend, und mit Sorgen sehen viele von uns dem kommenden Winter entgegen. Denn Mensch und Vieh sehen das Gespenst des Hungers kommen. Eine leidliche Sommerungsernte und eine zum Teil gute Hackfruchternte haben den Schaden nicht ausgleichen können, und drohend kommen bereits Hiobsposten, daß die Kartoffeln zu faulen anfangen. Ganz katastrophal aber wirkt sich infolge des Ausfalls bei der Winterung der Strohmangel aus. Futterstroh fehlt, von Streustroh gar nicht zu reden, und daß diese Strohnot sich über den größten Teil des Landes erstreckt, beweist die unerhörte Preissteigerung. Preßstroh kostet heute bereits der Zentner aus anderen Provinzen bezogen, frei einer Pommereller Station, 5 Zloty und darüber. Vor drei Tagen war ich im Kreise Zempelburg, dort verkauft ein Landwirt Strohhäcksel für 7 Zloty den Zentner, und er wird die Ware zu diesem Preise los. Was soll das im Frühjahr werden?

Der Landbund hat angesichts dieser Notlage für die am schlimmsten betroffenen Kreise in Nordpommerellen eine Hilfsaktion eingeleitet.

Aus freiwilligen Spenden sind wir in die Lage versetzt, im gewissen Umfang Stroh zu einem wesentlich billigerem Preis als ihn der Markt notiert, an Landbundmitglieder abzugeben. Gewiß ist das Stroh immer noch teuer, aber wir freuen uns doch, etwas helfen zu können. Von dieser Stelle aus Dank allen denen, die sich selbst etwas abgeknapst haben (denn übrig hat heute keiner was) um dem Kameraden, dem es noch schlechter geht, zu helfen. Dasselbe geschah im Frühjahr 1936, als die Südkreise unserer Provinz durch Wasserschäden heimgesucht wurden. Neben der staatlichen Hilfe war es die im Landbund vereinigte Volksgemeinschaft, die nach Kräften die Not zu lindern suchte. So ist der Landbund von jeher bestrebt gewesen, den Nationalsozialismus der Tat zu beweisen.

Ja so sieht es im Landbund wirklich aus, zu einer Zeit, wo Leute, die auch Deutsche sind, den Landbund als eine „reaktionäre Organisation" bezeichnen, und den armen, ohnehin von Sorgen und Not geplagten Bauern mit törichten Reden und leeren Versprechungen, seinen Landbund verekeln wollen und ihn zum Beitritt zum sogenannten Verein Deutscher Bauern, der uns hier in Pommerellen beglücken will, zu überreden. Ich würde den Drahtziehern dieses Unternehmens, das den Beweis seiner Existenzberechtigung in Posen als „Konkurrenzunternehmen" gegen die Welage bis heute schuldig geblieben ist, zu viel Ehre antun, wenn ich mich länger bei dem Thema aufhielte. Eines sei nur festgestellt, das ganze Unternehmen hat mit Wirtschaftsorganisation so viel wie garnichts zu tun, es wird inspiriert und propagiert von einer politischen Partei, die ihre stark abgekühlte Parteisuppe dabei weiter aufwärmen möchte. Die Beweise dafür haben wir erbracht, sie sind bisher nicht widerlegt worden. Am widerwärtigsten wirkt jedoch die Form, in der sich die Propaganda für den VDB und gegen den Landbund abspielt. Während man mit Lüge und Verleumdung gegen den Landbund zu Felde zieht, spricht man von sich als Vorkämpfer „des Nationalsozialismus". Nein, Ihr Herren, so sieht der wahre Nationalsozialismus nicht aus. Hier wird Schindluder gespielt mit Dingen, die jedem Deutschen heute heilig und teuer sind. Der Erfolg Eures Unternehmens bei uns ist mehr als kläglich. Der gesunde Sinn des Bauern lehnt den VDB und seine Drahtzieher ab; bei den wenigen, die sich beschwatzen ließen, macht sich bereits der Katzenjammer bemerkbar. Mehr brauche ich hierüber nicht zu sagen.

Landbundkameraden, die heutige Tagung steht unter einem ganz besonderen Stern.

Am 5. November tauschten Polen und Deutschland Erklärungen aus, die sich mit dem Schicksal der in den beiden Ländern siedelnden Minderheiten befaßten. Wenn der Landbund auch grundsätzlich sich nicht mit Politik befaßt, so greift doch diese Erklärung so tief in das Schicksal eines jeden Bürgers deutscher Nationalität in Polen ein, daß auch wir als Bauern nicht achtlos daran vorbeigehen können. Der Wert und die Bedeutung der Erklärungen liegt ganz besonders darin, daß zwei souveräne Staaten freiwillig ohne Druck von irgendeiner anderen Seite nach gegenseitigem übereinkommen, diese Erklärungen abgeben.

Gelegentlich des Empfangs auf dem Jagdhaus Wisla, zu dem die beiden deutschen Senatoren, sowie der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Dr. Kohnert, geladen waren, gab ich dem Herrn Staatspräsidenten eine Erklärung ab, in der es mit Bezug auf die eben von mir erwähnten, zwischen Polen und Deutschland festgelegten Grundsätze für Behandlung der Minderheiten, unter anderem heißt:

„Wir nehmen von dem heutigen Empfang die Hoffnung mit, daß von nun ab die Erledigung dieser Fragen im Geist der Deklaration erfolgt. Wir geben deshalb unserer Zuversicht Ausdruck, daß der Entschluß der Regierung den Weg öffnet für das harmonische Zusammenleben zwischen dem polnischen Volk und den Staatsbürgern deutscher Nationalität. Das ist das Ziel, das wir seit Jahren angestrebt haben. Nehmen Sie bitte, Herr Staatspräsident, in dieser Stunde von historischer Bedeutung aus unserem Mund die feierliche Erklärung entgegen, daß wir Deutsche uns voll und ganz als aufrichtige Bürger der Republik und mit ihrem Schicksal eng verbunden fühlen."

Ich vertraue darauf, meine Kameraden vom Landbund, Sie werden diese meine Erklärung billigen und zu der Ihrigen machen, und so fordere ich Sie denn auf, sich zu erheben und so soll der Republik Polen, deren Bürger wir sind, in deren Grenzen unsere Heimaterde liegt, ein dreifaches Landbund-Heil gebracht werden!

Landbund-Heil!

*

In 2600 m Höhe zerschellt!

Das polnische Verkehrsflugzeug endlich aufgefunden. — Mannschaft und Besatzung tot.

Aus Sofia meldet die „Pat":

Am Sonnabend gegen 20 Uhr stieß die Gruppe des Hauptmanns Tintschewskij und des Leutnants Totew, zu der ein Polizeibeamter und zwei Bauern gehörten, in der Ortschaft Mozalowski Rit in einer Höhe von 2600 Metern auf die Trümmer des vermißten polnischen Flugzeugs. Das Flugzeug war gegen einen Felsen geflogen und daran zerschellt. Sämtliche Insassen, Fluggäste und Besatzung, waren tot. Neben dem Flugzeug fand man eine Aktentasche und die Flagge. Aus dem Schnee, der die Trümmer bedeckte, ragte nur ein Teil des Heckstenerс heraus.

Einige tausend Mann suchten.

Am letzten Tage der Nachforschungen nach dem verschollenen polnischen Verkehrsflugzeug wurde die Aktion von Militär- und Zivilabteilungen in Stärke von einigen tausend Mann sowie von fünf bulgarischen und zwei polnischen Flugzeugen durchgeführt. Der polnische Flieger Karpinski suchte 5 Stunden lang nach den vermißten Fliegern. Burzynski machte einen zweistündigen Flug.

Die Berge trugen in den letzten drei Tagen eine dicke Schneedecke, die Wolken hängen tief, und in manchen Ortschaften, in denen man das Flugzeug finden zu können glaubte, herrschte dichter Nebel, so daß die Erkundungen der Flieger nicht mit der erforderlichen Verläßlichkeit durchgeführt werden konnten.

Die Toten.

Die Besatzung des verunglückten Flugzeugs setzte sich zusammen aus Flugzeugführer Tadeusz Dmoszynski, Funker Winnik und Bordmonteur Walentukiewicz. Dmoszynski gehörte zu den besten polnischen Verkehrsfliegern. Es fehlten ihm nur noch 50 000 Kilometer zu der ersten Million Flugkilometern. Er ist mit dem Silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet. — In dem Flugzeug befanden sich drei Passagiere und zwar der Offizier des Dampfers „Polonia" Rakowski, der Kaufmann Freiman (beides polnische Staatsbürger) und der österreichische Staatsangehörige Neugroßl.

Rennleiter Neubauer und Rennfahrer Lang.

Auf der Landbund-Tagung hielt — ebenso wie der ihn begleitende Rennfahrer Hermann Lang — stürmisch begrüßt, der Rennleiter von Mercedes-Benz, Oberingenieur Alfred Neubauer, einen hochinteressanten Lichtbildervortrag über „Mensch und Motor im Kampf um Rekorde". Mit Herrn Neubauer war auch der Sieger der schnellsten Rennen der Welt, des Tripolis- und Avus-Rennens von 1937, der bekannte, junge und sympathische Rennfahrer Hermann Lang nach Graudenz gekommen.

Oberingenieur Neubauer sprach einleitend über die Entstehung der Automobilrennen, ihren Sinn und Zweck und schilderte dann, wie die „Rennformeln" entstanden, um den verschiedenen Teilnehmern an den internationalen „Großen Preisen" annähernd gleiche Bedingungen zu verschaffen. Als Beispiel führte er die in den letzten vier Jahren (von 1934—1937) gültig gewesene „750 Kilogramm Formel" an und schilderte nun, wie im Rahmen einer solchen Formel ein neuer Rennwagen entsteht, mit welchen Schwierigkeiten „die Geburt und Erziehung eines solchen Renners" verbunden ist, bis er als durchgebildeter, zuverlässiger und siegreicher Kämpfer auftreten kann. Durch die Vorführung von ebenso schönen wie spannenden und lebendigen Lichtbildern zogen an den Augen der Besucher die heißen Rennschlachten der letzten Jahre vorüber, die der Marke Mercedes-Benz so viele Erfolge bescherten. Sodann erklärte der Vortragende noch in Wort und Bild, welch umfangreicher Vorbereitungen ein Auto-Rennstall bedarf, um die Rennwagen bei den kurz aufeinander folgenden Rennen rechtzeitig auf die Rennbahnen in die einzelnen Länder zu bringen, und was alles zur Durchführung solcher Motorenschlachten noch gehört. Daß solche Rennerfolge auch einen praktischen Sinn und Zweck haben, geht daraus hervor, daß schon in den Vorkriegsjahren die Daimler und Benz-Werke rund 75 Prozent ihrer Gesamtproduktion ins Ausland ausführten, da durch die Rennsiege die Namen Daimler und Benz zum Inbegriff von Qualität und Fortschritt gestempelt wurden. Diese Exporterfolge sind auch in den letzten Jahren Hand in Hand mit den großen Erfolgen der deutschen Rennwagen dauernd gestiegen, was Herr Neubauer durch überzeugende Zahlenbeispiele bewies.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 29. November.

Heiter bis bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet noch Morgennebeln zeitweise Aufheiterung bei Morgentemperaturen etwas unter Null an.

Schiller-Feier in Bromberg.

Die Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung veranstaltete am Freitag im großen Saal des Civil-Kasinos eine Feier, die dem Gedenken unseres großen deutschen Dichters Friedrich Schiller gewidmet war. Schlicht, aber würdig war die Front des Saales geschmückt. Eines der besten Schiller-Bildnisse grüßte inmitten von Blumen und Fahnen unserer Bewegung die Volksgenossen.

Nach der Eröffnung durch Volksgenossen Kaliske spielte das Orchester der Ortsgruppe die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell", die ihre Wirkung auf alle Zuhörer nicht verfehlte und eine feierliche Stimmung aufkommen ließ. Danach ergriff Volksgenosse Willi Damaschke das Wort zu einem eindrucksvollen Vortrag über die Bedeutung und das Wesen des Schiller'schen Geistes. Schiller sei einer jener großen deutschen Persönlichkeiten, deren Gedächtnis ewig im deutschen Volke weiter leben wird. Zahlreiche Urteile von Zeitgenossen Schillers führte der Vortragende an und brachte uns auch den Menschen Schiller näher. Einzelne Ereignisse aus Schillers Leben, aus seiner Jugend und Lehrzeit mit all den kleinen und großen Widerständen, die ein junger Kamerad der Ortsgruppe schilderte, zeigten, daß der große Dichter schon früh lernen mußte, ein Kämpfer zu werden.

Im weiteren Verlauf der Feier wurden Balladen zu Gehör gebracht und eine Szene aus „Wilhelm Tell" von jungen Kameraden der Ortsgruppe dargestellt. Das Kampflied unserer Bewegung „Nur der Freiheit gehört unser Leben", das von allen begeistert gesungen wurde, paßte so recht zum Geist des großen Dichters. Mit dem Feuerspruch klang die Feier aus, die als Bekenntnis gedacht war zu einem großen deutschen Idealisten, dessen Geist in seinem Volk weiterlebt.

§ **Zwei raffinierte Betrügerinnen** betätigten sich während des letzten Wochenmarktes auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz). Die beiden Frauen verlangten von Bauern Butter und Eier, die sie auch erhielten. Während des Gesprächs zeigten sie ständig ein 5-Zloty-Stück und als die Frauen die Ware hatten, verlangten sie die Herausgabe des Restes, da sie angeblich dem Bauern die fünf Zloty schon gegeben hatten. In einigen Fällen glückte ihnen das Betrugsmanöver auch. Als sie an einem weiteren Stand den gleichen Trick nochmals ausüben wollten und der Bauer energisch den Empfang von Geld verneinte, beriefen sich die Gaunerinnen auf die umstehenden Personen — zu ihrem Pech auch auf einen Kriminalbeamten, der sich die ganze Angelegenheit seit einer Weile mit Interesse ansah. Unverzüglich schritt er darauf zur Verhaftung. Die beiden Frauen waren aus Thorn herübergekommen, um hier ein „Gastspiel" zu geben. Bei ihrer Verhaftung wurde sehr viel Ware beschlagnahmt, die sie offensichtlich auf die oben geschilderte Art erworben hatten. Die beiden Betrügerinnen wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend um 17.57 Uhr nach dem Grundstück Danzigerstraße 76 gerufen, wo infolge eines schadhaften Ofens ein Balken Feuer gefangen hatte. Die Wehr konnte nach dreiviertelstündiger Tätigkeit jede Gefahr beseitigen.

§ **Zwei Fahrräder und 30 Hühner** ließen zwei Diebe in der Nähe von Monkowarsk zurück, als sie von Polizisten gestellt wurden. Auf die Aufforderung der Beamten hin, stehenzubleiben, warfen die beiden Männer die Fahräder und zwei Säcke, in denen sich 30 geschlachtete Hühner befanden, fort, um in der Dunkelheit zu verschwinden. Die Geschädigten können sich bei dem Polizeiposten in Monkowarsk zwecks Entgegennahme ihres Eigentums melden.

§ **Auch Türklinken werden gestohlen.** Zum Schaden der Frau Martha Scharmach, Długa (Friedrichstraße) 15, wurde die Klinke der Haustür abgeschraubt und gestohlen.

§ **Fahrraddiebe** entwendeten dem Smolenska (Dorfstraße) 19 wohnhaften Karl Durand ein Fahrrad, das er unbeaufsichtigt vor dem Hause der Sozialversicherung stehen gelassen hatte. — Franciszek Ciesżynski, Cicha (Helmboldstraße) 61, wurde ebenfalls ein Fahrrad entwendet, das er vor dem Hause Danzigerstraße 20 stehen gelassen hatte.

§ **Wegen Schwarzfahrt** auf der Eisenbahn wurde der aus Czatkowo, Kreis Dirschau, stammende Felix Fritsch festgenommen und dem Schnellrichter übergeben.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Bemerke, wie die Tiere das Gras abrupfen. So groß ihre Mäuler auch sein mögen, sie tun der Pflanze selbst nie etwas zuleide, entwurzeln sie niemals. (Das tun höchstens die Schweine!) So handle auch der starke Mensch gegen alles, was Natur heißt, sein eigenes Geschlecht voran. Er verstehe die Kunst vom Leben zu nehmen, ohne ihm zu schaden.

Christian Morgenstern.

n **Bartschin** (Barcin), 28. November. Die Ortsgruppe Bartschin der Deutschen Vereinigung hielt im Saale des Volksgenossen Klettke eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der Volksgenosse Mühlbradt-Altraden in längeren Ausführungen über den Werdegang des deutschen Volkes sprach. Volksgenosse Werner von Bork richtete noch in einer kurzen Ansprache den Appell an die Mitglieder, die Treue zur Kameradschaft zu halten. Mit dem Feuerspruch wurde die Versammlung geschlossen.

+ **Margonin**, 27. November. Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich Margarete Gorczak zu verantworten, die mit einem Hirschfänger auf den Steuervollziehungsbeamten Franciszek Poczatek aus Kolmar losging, als dieser 150 Zloty Steuern zwangsweise einziehen wollte. Dadurch konnte der Beamte seine Funktion nicht ausüben, aber die Frau kam dafür auf die Anklagebank. Das Urteil lautete auf drei Wochen Arrest mit dreijähriger Bewährungsfrist, Tragung der Kosten und Bezahlung von 10 Zloty Gerichtskosten.

+ **Nakel** (Nakło), 26. November. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters müssen sich alle Personen, die in Gaststätten Nahrungsmittel servieren bzw. anrichten, bis zum 15. Dezember 1937 einer Untersuchung bei dem Kreisarzt unterziehen, über die ein Attest ausgestellt wird. Auch alle Friseure müssen bis zum 1. Dezember eine derartige Bescheinigung vorlegen. Der Kreisarzt empfängt Interessenten in der Zeit von 9 bis 13 Uhr am Montag, Freitag und Sonnabend.

& **Posen** (Poznań), 27. November. Der Arbeiter Władysław Andrzejewski aus Lasek bei Posen kam am 28. Januar d. J. zu dem Arzt der Sozialversicherungsanstalt Dr. Alexander Stachowiak in Żabikowo mit der Forderung, sofort zu seiner im Wochenbett liegenden Frau zu kommen. Der Arzt erklärte, zu stark beschäftigt zu sein, und daß die Krankheit der Frau auch keinen sofortigen Arztbesuch erfordere. Andrzejewski ging darauf ins Wartezimmer und steckte sich eine Zigarette an. Als Dr. Stachowiak ihm das Rauchen untersagte, fiel Andrzejewski über ihn her und versetzte ihm Schläge ins Gesicht, so daß dieser in sein Arbeitszimmer flüchten mußte. Das Bezirksgericht hatte Andrzejewski wegen dieses Benehmens zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das als Revisionsinstanz angerufene Appellationsgericht hat jetzt dieses Urteil bestätigt.

Der Begründer und Leiter des Soziologischen Instituts in Posen, Universitätsprofessor Dr. Znaniecki ist zum Vizepräsidenten des Soziologischen Instituts in London ernannt worden.

Seit mehreren Tagen aus der Wohnung ihres Vormunds Jan Nekl in der ul. Skryta 14 spurlos verschwunden ist die 12jährige Anna Kubicka. Sie hatte sich angeblich in die Schule begeben, ist aber von dort nicht wieder zurückgekehrt.

S **Samotschin** (Szamocin), 28. November. In der Nacht zum Sonnabend wurden in Helldorf drei Pferde gestohlen, welche einen Wert von 400—500 Zloty hatten. Zwei Pferde gehörten dem Landwirt Busse, das dritte einem Tucholka. Die Zügel holten sich die Diebe von einer Frau Mendlik. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl wurden einige Zigeuner festgenommen.

s **Salzdorf** (Słonawy), 28. November. Die Ortsgruppe Salzdorf der Deutschen Vereinigung veranstaltete eine Mitgliederversammlung, in der Volksgenosse W. Kowalewski-Schubin einen lehrreichen Vortrag hielt.

Wird Aljechin Schachweltmeister?

Die 21. Partie um die Schachweltmeisterschaft, die in Amsterdam ausgetragen wurde, hat dem ehemaligen Weltmeister Aljechin einen fühlbaren Vorsprung gebracht. Schon nach 32 Zügen gab Euwe auf, so daß Aljechin nunmehr einen Punktvorsprung von 12:9 hat. Es nimmt den Anschein, als ob diesmal Aljechin dem Holländer den Weltmeistertitel abnehmen wird.

Bei den letzten Partien zeigte der Holländer Euwe eine auffallende Nervosität. Er spielte nicht mit der gleichen Sicherheit wie bei den ersten Partien, die er in nahezu großartiger Form mit Aljechin austrug. Besonders auffallend war diese Nervosität bei der 20. Partie. Aljechin spielte zunächst sehr unklar, während Euwe in bewußter Form eine klare Überlegenheit herausarbeitete, so daß diese Partie mit einem Siege Euwes zu enden schien. Er machte jedoch plötzlich einen geradezu fehlerhaften Angriff auf den König Aljechins. Aljechin antwortete mit einem Figuren-Opfer für drei Bauern Euwes und errang dadurch das Übergewicht über Euwe. Die Partie änderte sich dadurch plötzlich vollständig zugunsten Aljechins. Zum Schluß der Partie verteidigte sich Euwe wieder meisterhaft, so daß ein Unentschieden erzielt werden konnte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Die neu Berufenen.

Reichsminister Dr. Lammers.

Der durch Erlaß des Führers zum Reichsminister ernannte Chef der Reichskanzlei, Dr. Hans Heinrich Lammers, wurde am 27. Mai 1879 in Lublinitz (Oberschlesien) als Sohn des dortigen Kreis- und Grenztierarztes geboren. Er besuchte die evangelische Fürstenschule in Pleß O.-S. und wurde nach Beendigung seiner juristischen Universitätsstudien in Breslau im Jahr 1901 zum Referendar ernannt. Im Jahr 1906 bestand er die zweite juristische Staatsprüfung in Breslau und erhielt eine Anstellung als Hilfsrichter. 1912 kam er als Landrichter nach Beuthen O.-S., wo er später Landgerichtsrat wurde. Den Krieg machte Dr. Lammers als Hauptmann der Reserve des J.-R. 51 mit und erwarb das E. K. I. und II. Klasse.

Nach dem Krieg widmete er sich der öffentlichen Verwaltung und wurde 1921 zum Oberregierungsrat und ein Jahr später zum Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, wo er das Referat für Staatsrecht inne hatte, ernannt. Auf dem Gebiet des Staatsrechts hat sich Dr. Lammers auch mehrfach schriftstellerisch betätigt.

In Anerkennung seines großen Könnens und seiner mannigfachen Erfahrungen wurde Dr. Lammers, der schon seit langem das Vertrauen des Führers genoß, als Staatssekretär zum Chef der Reichskanzlei berufen.

Staatssekretär Dr. Dietrich.

Der neue Staatssekretär Dr. Dietrich, der erst vor wenigen Wochen seinen 40. Geburtstag beging, wurde am 31. August 1897 in Essen an der Ruhr geboren. Als 17jähriger Kriegsfreiwilliger rückte er im Jahr 1914 an die Front und bestand zwischen zwei Schlachten 1917 in Gent sein Kriegsabiturium. Stets an der Westfront eingesetzt, kehrte er im November 1918 als Leutnant und mit dem E. K. I. Klasse ausgezeichnet, in die Heimat zurück.

Nach der Rückkehr vom Krieg studierte er in Freiburg, Frankfurt a. Main und München Staatswissenschaft und Philosophie. 1921 promovierte er zum Dr. rer. pol. mit Auszeichnung. Nachdem er während der Besatzungszeit in Wirtschaft und Industrie des westfälischen Industriegebiets als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war, erreichte er sein Ziel, Journalist zu werden, und wurde Wirtschaftsschriftleiter der „Essener Allgem. Zeitung". Später erfolgte seine Übersiedlung nach München als Wirtschaftsschriftleiter der „München-Augsburgischen Abendzeitung". Er übernahm die Vertretung großer deutscher Zeitungen in München.

Schon 1928 trat er als Parteigenosse in enge Fühlung mit der Reichsleitung der Partei. Im Frühjahr 1931 entsandte ihn die Partei als stellvertretenden Hauptschriftleiter der „Nationalzeitung" nach Essen. Doch schon im Juli desselben Jahres holte ihn der Führer zurück und beauftragte ihn mit der Leitung der neugegründeten Reichspressestelle der NSDAP. Seit dieser Zeit gehört er als Reichspressechef der Partei zum engsten Mitarbeiterstab des Führers. Nach der Machtübernahme wurde Dr. Dietrich der erste nationalsozialistische Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Neben seiner amtlichen Tätigkeit ist Dr. Dietrich durch seine publizistische Arbeit im In- und Ausland bekannt geworden. 1933 erschien sein Buch „Mit Hitler in die Macht", das in kurzer Zeit mehr als eine viertel Million Auflage erreichte. Zahlreiche seiner Schriften sind in fremde Sprachen übersetzt worden. 1934 hat der Führer Reichspressechef Dr. Dietrich zum Reichsleiter der Partei ernannt. Außerdem ist Dr. Dietrich SS-Gruppenführer und Mitglied des Deutschen Reichstags.

Staatssekretär Hanke.

Staatssekretär Hanke ist seit vielen Jahren einer der engsten Mitarbeiter von Reichsminister Dr. Göbbels. Gauleiter Dr. Göbbels ernannte ihn bereits lange vor der Machtübernahme zum Leiter seines Privatsekretariats und später zu seinem Adjutanten. In treuer Verbundenheit ist er seinem Gauleiter bis heute durch die Jahre des Kampfes, des Sieges und des Ausbaues zur Seite geblieben. Ein Mitarbeiter des Ministers, der sich in bescheidener Zurückhaltung ganz der Sache widmete, und nach außen nur selten hervortrat. Er war auch preußischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter und ein unermüdlicher und begeisterter Propagandist für die Idee des Führers.

Karl Hanke wurde am 24. August 1903 als Sohn eines Lokomotivführers in Lauban in Schlesien geboren. Er besuchte vier Jahre die Volksschule und das Gymnasium bis Obersekunda-Reife, war dann ein Jahr in der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Lauban tätig und betätigte sich später als Volonteur und Geschäftsführer in Mühlenbetrieben in Schlesien, Bayern und Tirol. Er besuchte die Deutsche Müllerschule in Dippoldiswalde und legte hier die Abschlußprüfung ab. Auch das berufspädagogische Institut in Berlin besuchte er bis zur Abschlußprüfung als Gewerbeoberlehrer. Im Jahr 1928 trat Hanke in den Berufsschuldienst der Stadt Berlin, wurde aber 1931 wegen seines Einsatzes für die nationalsozialistische Bewegung entlassen. Die folgenden Kampfjahre waren nunmehr ganz durch seine hingebungsvolle Arbeit für die NSDAP ausgefüllt. Es war daher nicht überraschend, daß Dr. Göbbels nach der nationalsozialistischen Erhebung seinen verdienten Mitkämpfer weiter an seiner Seite behalten wollte und ihn als seinen persönlichen Referenten in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda brachte. Auf diesem Posten stieg er im Lauf der Jahre zum Ministerialdirektor auf.

Rücktritt des Pressechefs Skiwski.

Wie verlautet, wird der Chef der Presseabteilung im Außenministerium Skiwski in naher Zeit von seinem Posten zurücktreten und die Leitung der Polnischen Gesandtschaft in Riga übernehmen. Aus derselben Quelle stammt auch die Nachricht, daß als Nachfolger Skiwskis in der Stellung des Pressechefs im Außenministerium ein Mitglied der „Gazeta Polska" ausersehen sei.

Vaterlandsverteidiger für eine Zusammenarbeit mit OZN.

Unter dem Vorsitz des Generals Dr. Roman Górecki hat am Mittwoch in der Bürger-Ressource in Warschau eine außerordentliche Vorstandssitzung der Föderation der polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger stattgefunden, in der eine Entschließung angenommen wurde, welche die Notwendigkeit einer engen und aktiven Zusammenarbeit der Verbände der Vaterlandsverteidiger mit dem Lager der Nationalen Einigung feststellt. Die Föderation richtet an ihre Mitglieder den Appell, die Aktion des Lagers der Nationalen Einigung aktiv zu unterstützen.

Wojewode Grażyński — Ehrendoktor.

Der Senat der Bergbauakademie in Krakau hat beschlossen, dem Wojewoden von Schlesien Dr. Grażyński für seine „Verdienste um die Stärkung des Polentums im polnischen Kohlenbecken" die Würde eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften zu verleihen. Die feierliche Promotion zum Ehrendoktor wird bei der Inaugurationsfeier am 7. Dezember d. J. stattfinden.

Wasserstand der Weichsel vom 29. November 1937.

Krakau — 2.49 — (2,40), Zawichost + 1,62 (+ 1,52), Warschau + 1,27 (+ 1,40), Płock + 1,90 (+ 0,82), Thorn + 1,89 (+ 0,67), Fordon + 0,86 (+ 0,68), Culm + 0,71 (+ 0,60), Graudenz + 0,85 (+ 0,82), Kurzebrack + 0,89 (+ 0,91) Pieckel + 0,27 (+ 0,34), Dirschau + 0,16 (+ 0,25), Einlage + 2,50 (+ 2,43), Schiewenhorst + 2,74 (+ 2,60). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Am Sonnabend, dem 27. November, früh 4,30 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden unsere treusorgende, innigst geliebte Mutter, unsere liebe gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Gienau
geb. Dittmer
im vollendeten 63. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Familie Dittmer u. Gienau.

Szembruk, den 27. Novemb. 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 1. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, vom evgl. Bethaus auf dem evgl. Friedhof in Szembruk statt. 7763

Nähmaschinen repariert sachgemäß und billig **Kuberek, Długa 68.** 7181

MÖBELSTOFFE

E. Dietrich
BYDGOSZCZ
Gdańska 78 Tel. 3782

Pelzbezüge sowie Umarbeitungen 3893
arbeitet fachgemäß **Furman**, Kwiatowa 6.

Ausstellung
handgeknüpfter Teppiche
prachtvolle, orientalische Motive
vom 28. 11. — 2. 12. 1937
im
Hotel pod Orłem
Bydgoszcz, ul. Gdańska. 7744

Tapeten
Große Auswahl
Bydgoski Dom Tapet,
Jezuicka 16. 7117

Trikotwäsche
für Damen. 331
Maßanfertigung.
Marta Eisnack,
ul. Król. Jadwigi Nr. 5.

„Dekora"
ul. Gdańska 22
Telefon 3226
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für 7193
stilvolle Gardinen und Stores.

Offene Stellen

Branchekd., gewandter
Eisenhändler
25—29 Jahre alt als **erster Verkäufer** für sof. gesucht. Nur schriftl. Bewerb. m. Bild, Zeugnisab chr. u. Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten an 7745
W. Kraffke, Chełmno.

Led. Melker v. 1. 12. gesucht
L. Körnig, 3946
Kołaczkowo, p. Szubin.

Fleischer-Lehrling
auch solcher, der schon in d. Lehre war, sof. ges. Offerten unter S 3900 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eine häusliche
Wirtin, welche im Kochen Backen, Schlachten u. Einwecken Erfahrung hat, findet im Gutshaushalte Stelle. Off. unt. T 7697 a. d. G. d. Z.

Suche z. sof. Antritt ev.
Stubenmädchen
das schon auf größeren Gütern gearbeitet hat. Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschr. einzus. u. P 7662 a. d. G. d. Z.

Lehrmädchen
für Nähen und Zuschneiden nimmt an **Schneidermeisterin**, Em. Warmińskiego 10/4.

Strebsamer
Wirtschaftsbeamt.
32 Jahre alt, groß und schlank, sucht zwecks Pachtung einer 400 M. großen Wirtschaft pass. Damenbekanntsch. zw. **Verheiratung.** Es hab. den Vorzug Mädchen mit guter Vergangenheit, solide und fleißig und aus einfacher, aber guter Bauernfamilie. Anfragen mit genauen Familien- und Vermögens-Verhältnissen nebst Lichtbild freundlichst erbet. u. „Ehrensache" U 3960 an die „Deutsche Rundschau".

F. Kreski
Bydgoszcz. Gdańska 9
empfiehlt
Spielwaren
in großer Auswahl.

7319

Zum Weihnachtsgebäck
empfehlen wir alle Zutaten in bekannter Qualität:
Sultaninen, Korinthen, Rosinen
Mandeln, Schokolad.-Kuvertüre
entkernte Wal- und Haselnüsse
Orangeschalen, Zitronat 7663
Pfefferkuchengewürz
und die feinsten Mehlsorten.
C. Behrend & Co. Gdańska 23

Mercedes - Benz
Der Wagen von Weltruf
Auf Lager in allen Typen 8734
Butowski i Ska.
Tel. 1559 **Bydgoszcz** Tel. 2948.

Autobus-Fahrplan
Bydgoszcz - Grudziądz

6,15	7,45	13,00	19,00	↓	Bydgoszcz	↑	9,00	12,50	13,05	18,15	18,45	21,00
7,40	9,20	14,35	20,35		Swiecie		7,15	11,15	11,30	16,30	17,00	19,30
8,40	10,15	15,30	21,35		Grudziądz		6,15	10,15	10,30	15,30	16,00	18,30
*								*	**	*	**	*

* fährt nur Wochentags. 3963
** „ „ Sonntags.

Autokomunikacja
Sp. z o. o.
Bydgoszcz

Aeltere, evgl., erfahr.
Wirtin mit guten und langj. Zeugn. sucht für sofort od. spät. Stellung, eventl. auch i. frauenlosen Haushalt. Frdl. Angeb. u. S 7688 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Hunde
Neufundländer
rasserein, **billig abzugeben.**
Dominium Stążki, poczta Pruszcz. 7772

An- u. Verkäufe

Mietshaus
m. Hof u. Garten, nahe Bahnhof in Bydgoszcz. zu verkaufen. Erforderl. 1900 Zł. Offerten unter M 3929 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Alteingef. **Kolonialwarengesch.** f. 2000 zł abzugeb. Pomorska 12/3

Kurzwarengeschäft
umzugshalb. billig **zu verkaufen.** 2000 zł. Off. unter B 3961 an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Landwirtschaft
100 Morg. gut. Boden, großer Obstgarten, fast neue Gebd., von sofort
zu verkaufen.
Preis 36000 Zł., Barzahlung billiger. Gefl. Zuschrift. unter E 3919 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkauf
Verwaltungen
von Berliner Häusern übernimmt 3863
R. Schneider,
Berlin-Tempelhof,
Werderstr. 11.

Wassermühle
mit ständiger 54 PS. Wasserkraft. 80 Morg. **Land,** gelegen an der Bahn, für 65 000 zł, bei 35 000 zł Anzahlung zu verkaufen. Zuschriften unter Z 7743 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Rassereiner
Bernhardiner
15 Monate alt, sehr scharf, stubenrein, umständehalber sofort für 75 zł zu verkauf. Off. u. S 3954 a. d. Gst. d. Ztg.

Piano
braun Eiche, 3964
Harmonium
erstklass. Fabrik., 6 Register, in tadellosem Zustande,
Phonograph
mit eingebaut. Plattengehäuse, sogleich mit Radioanschluß. Diese Sachen sind zusammen oder einzeln preiswert zu verkauf. Zu erfragen **Bielawki, ul. Kozietulskiego 2/3.** Tel. 11-97.

Gitarre preisw. zu verkaufen.
Em. Warmińskiego 10/4
3963

Bettgestelle
eis., gebraucht, gut erh., 4—6 Stück, eventl. auch **Auflege-Matratzen** zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. B 7725 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einige 3552
Strickmaschinen
zu verkaufen **Schilling, Bydg.,** Jackowskiego 23

Herrenfahrrad und **Damenfahrrad** zu verk. **Kujawska 5.** 7589

Schmiedewerkzeug
mit Staugmaschine zu verkauf. A. Orlizewski, **Barcin,** pow. Szubin.
3955

Hobel-Ditte 3944
500, auf Kugellager, preiswert zu verkaufen Jasna 17/4.

Kaufe Drehbank
1 m. Offerten unter **Nr. 3060** an die Anzeigenvermittlung **„Kosmos", Poznań 3,** Skr. Poczt. 1037. 7737

50 Ctr. Häcksel
v. gesund. Roggenstroh gibt geg. Höchstgeb. ab
Lietzow 7760
Buszkowo, pow. Bydg.

Pachtungen

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft, verb. mit **Fleischerei u. Werkstatt** in gr. Dorf ab 1. 1. 38 **zu verpachten.** Seit 40 J. selbstgeführt. Wohng. u. Saal anschl. Kann ebenfalls wieder Gastwirtschaft eingef. werden, wenn Konzess. vorhanden. Off. unt P 3940 a. d. G. d. Z. erb.

Suche
vom 1. 1. 1938 eine
Landwirtschaft
in der Größe v. 60—100 Morgen zu pachten. Kaut. kann gest. werd. Angebote unter T 3901 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermieten 3958
Dworcowa 71. Whg. 3.

Kleines
möbl. Zimmer
mit elektrisch Licht zu vermieten. 3933
Gdańska 89, Wg. 4.

Möbliertes Zimmer
3941 Gdańska 87/5.

Wohnungen

Leeres Zimmer
oder teilw. möbl. mit Küchenben. v. berufstätiger Dame gesucht. Offerten unter A 3856 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Teofila Magdzińskiego Nr. 10 7764
Großer Laden zu vermieten.

Volksmissionar Genf-Eisenach
hält von **Sonntag, d. 28. November bis Dienstag, dem 7. Dezember** in unserem Saale jeden Abend um 8 Uhr
Missionsvorträge
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Landeskirchliche Gemeinschaft
Bromberg
Marcinkowskiego (Fischerstraße) **3.** 3947

Weihnachts-Ausstellung
„Häuslicher Fleiß"
im Zivil-Kasino, Gdańska
am Freitag, d. 3. Dezbr., von 15 bis 20 Uhr.
Für Kaffee, Kuchen usw. ist gesorgt.
Am Sonnabend, d. 4. Dezbr., v. 10 bis 20 Uhr.
am Sonntag, d. 5. Dezbr., von 12 bis 20 Uhr.
Am 1. Tage . . Eintrittspreis 45 gr u. Steuer.
Am 2. u. 3. Tage Eintrittspreis 20 gr u. Steuer.
7667 **Deutscher Frauenbund.**

M.G.V. „Liedertafel 1842", Bydgoszcz
Aus Anlaß des **95jährigen** Bestehens des **M.G.V. Liedertafel** findet am **6. Dezember, um 20.15 Uhr,** im Kleinertschen Saale eine
Fest-Aufführung:
„Die Jahreszeiten"
von J. Haydn 7722
statt. Es wirken mit:
der gemischte Chor der „Liedertafel"
das Symphonieorchester Bydgoszcz
Elisabeth Jeschke (Danzig) . . Sopran
Erich Loepke (Danzig) . . . . . Tenor
Karl Bollmann (Danzig) . . . Baß.
Leitung Willy Schramm.
Eintritt: 2,— zł, 1,50 zł, 1 zł einschl. Steuern
Vorverkauf in W. Johnes Buchhandlung.
Der Reinertrag ist für die Nothilfe bestimmt
Nach dem Beginn des Vorspiels werden die Saaltüren geschlossen.

Staats-Theater Danzig.
Generalintendant Hermann Merz.
Wochenspielplan vom 29. November bis 5. Dezember 1937

Montag, den 29. November, 19.30 Uhr:
Robert Heger: **Der Bettler Namenlos,**
Oper in 3 Akten.

Dienstag, den 30. November, 19.30 Uhr:
Franz Lehár: **Das Land des Lächelns**
Operette in 3 Akten.

Mittwoch, den 1. Dezember, 14.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Der andere Feldherr
19.30 Uhr
Gerhart Hauptmann: **Der Biberpelz**
Eine Diebeskomödie in 4 Akten

Donnerstag, den 2. Dezember, 19.30 Uhr:
Franz Lehár: **Das Land des Lächelns**
Operette in 3 Akten.

Freitag, den 3. Dezember, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Karl Bunje: **Der Etappenhase**
19.30 Uhr:
Gerhard Hauptmann: **Der Biberpelz**
Eine Diebeskomödie in 4 Akten.

Sonnabend, den 4. Dezember, 19.30 Uhr:
Franz Lehár: **Der Graf von Luxemburg.**
Operette in 3 Akten.

Sonntag, den 5. Dezember, 11.00 Uhr:
3. Musikalische Morgenfeier
Werke von Verdi und Tschaikowsky.
15.00 Uhr
Geschlossene Vorstellung **Der Etappenhase.**
19.30 Uhr:
Franz Lehár: **Das Land des Lächelns.**
Operette in 3 Akten.

Geldmarkt

Gute Existenz.
Suche einen tätig. oder stillen **Teilhaber** mit Kapital, entwed. Kaufmann, evtl. Fachmann, für Bäckerei u. Kondit. Unternehmen i. Grenzstadt Pommerellens. Offerten unter D 7660 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Mädchen
mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist,
Diakonisse
zu werden, können jederzeit im 6490
Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus Danzig, Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Gesucht perf., evangel.
Wirtin f. ein. groß. Gutshaushalt zum 1. 1. 1938. Nur Erfahrene mit guten Zeugnissen wollen sich unter A 7748 an die Geschäftsst. d. Ztg. meld.

Evgl. Hausmädchen
für klein. Stadthaush. **gesucht.** Poln. Sprache. Ang. u. S 4091 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 7730

Hausmädchen
(evgl. m. Koch- u. Backkenntn. u. gut. Zeugn. ab 1. 12. gesucht. Angeb. u. U 4100 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 7681

Heirat

Achtung, Achtung. Zwei hübsche Heiratslustige, Konditor, Sattlermeister, beide 25 J. alt, möchten sich ein trautes Heim schaffen. Damen m. liebevollem Charakter woll. zwecks **Heirat** Offert. mit Bild unter T 3957 an die Geschst. d. Ztg. einsend.

Geschäftsmann
u. Hausbesitzer, mittelgroß, deutsch-poln., 38 Jahre, kath., dunkel, Witw. ohn. Anh., sucht
Heirat m. kath. od. evgl. Blondine mit Vermögen. Gefl. ausf. Zuschriften nur mit Bild, welches zurückgel. wird, an die **Buchhandl. El. Schröter Gniezno,** ul. Lecha 1, erbeten. 7738

Akad. geb., selbst. Kaufmann wünscht Bekanntsch. mit sol., gebild. Mädch.
zw. später. Heirat.
Ca. 15000 Vermög. erw., jed. nicht Beding. Nur ernstgem. Zuschrift. mit Bild welch. zurückg. w. Off. u. Nr. 3047 a. d. Anzeigenvermittlg. „Kosmos", Poznań 3, Skrytka Pocztowa 1037. 7678

Handwerker
m. Haus, evgl., 27 J. a., dunkel, in Dauerstellg., möchte Landmädel mit Verm. v. 2000 Zł. aufw.
zwecks Heirat
kenn. lernen. Off. mögl. mit Bild unter C 3915 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Niemand
ist verpflichtet
Geld zu verdienen!
Aber denen,
die es wollen, hilft
entsprechende Reklame
in der
Deutschen Rundschau
in Polen
Bydgoszcz,
Dworcowa 13

Versäumen Sie nicht mit der Weihnachtspropaganda zu beginnen!

6000 zł.
auf groß. Stadtgrundstück in Bydgoszcz geg. Sicherstellung u. Wohnung mit Garten gesucht. Offert. unter R 3956 an d. Gst. d. Zt.


Liefere jeden Posten 7682
Weihnachtsbäume
franko Bromberg, Höhe 130—500 cm
Bestellungen u. Preisangebote sind zu richten an
Erich Kolander, Radzicz
pow. Wyrzysk.

Stellengesuche

Kaufmann
selbständ. Leiter eines Industrie-Unternehm., Buchhalter u. Korrespond deutsch-polnisch-russisch, mit den osteuropäischen Verhältnissen und im Ueberseehandel best. vertr., wünscht sich
zu verändern.
Offerten unter W 3905 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

30jähriger
Fleischergeselle
evgl., welch. ein. größ. Betrieb selbständig geführt hat **sucht** von sof. **Dauerstellung.** Gefl. Off. unter C 7762 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter
30 J. alt, evgl., energisch, Poln. in Wort u. Schrift, **sucht** ab 1. 1. 38 od später **Stellung,** in der Verheiratung möglich ist. Off. unter B 7761 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafter.
Suche von sofort Stellung als **Wirtschafter** a. Betrieb. von 50 Morg. auswärts. Gute Zeugn. vorh. Off. erbittet an **W. Piepke, Brudzawy** p. Kruszyny, powiat Brodnica. 3959

Suche per 1. 1. od. später
Beamtenstellung 7739
als alleiniger oder erster Beamter.
Höh. Schulb., Handels- u. Landwirtsch. 7jähr. Praxis, erstkl. Zeugn.
Kurt Strohschein,
Godzimierz, p. Szubin.

Wirtschaftsbeamter
ledig, dtsch-kath., 31 J. alt, 11-jährige Praxis auf intensiven Gütern, sehr energisch, deutsch und polnisch in Wort u. Schrift mächtig, sehr gute Zeugnisse u. Empf. **sucht Stellung** als
1. Beamter
ab 1. 1. 1938 od. später. Off. unt. L 3928 an die Geschst. dies. Ztg.

Verheirat. landwirtsch.
Beamter
33 J. alt, evgl. 14-jähr. Praxis auf intensiven Gütern Posen u. Kuj. Erfahrung auf Lehm. Moor u. Mittelboden. in Saatbau u intensiv. Vieh- und Pferdezucht **sucht anderw. Stellung.** Angebote unt. O 3939 an die Gschst. dies. Ztg.

Berufslandwirt
23 J. alt, 4 J. Prax., evgl., militärfr., der polnisch. Spr. in Wort u. Schrift mächtig
sucht Stellung
von gleich oder später **als landw. Beamter.** Gute Zeugn. vorh. Gefl. Zuschriften unt. K 7608 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evang., energ., ledig.
Landwirt, 29 J. alt, höhere Schulb., poln. in Wort u. Schrift, seit 3¾ J. in ungekünd. Stellung als Wirtschafter, sucht gleiche auf größerer Bauernwirtsch. Gefl. Off. m. Gehaltsangabe unter K 3927 an die Dtsch. Rundschau erb.

Junges Fräulein
das selbst. kocht m. Näh- u. poln. Sprachkenntn.,
sucht Stellung
als Stütze oder Wirtschafterin. Gefl. Offert. unter U 3902 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen
aus gutem Hause **sucht** Stellung
als Stütze
mit Familienanschluß. Gefl. Offert. unt. J 3925 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pommerellen.

29. November.

Graudenz (Grudziądz)

× **Die Meisterprüfung** legten vor der Examenkommission in Thorn folgende Personen ab: Im Schlossergewerbe: Czesław Piotowski und Jan Jakubowski aus Thorn, Hipolit Wasilewicz, Otto Doer, Jan Brzeski, Jan Mianowski und Tadeusz Rajczyk aus Graudenz, Adam Żubrowicz aus Schwetz, Jan Bialy aus Stocki Młyn, Władysław Kmiecik und Kazimierz Ostrowski aus Dirschau, Brunon Ochybowski aus Konitz, Paul Witzke aus Culmsee, Walter Riemer und Bernard Tkaczyk aus Strasburg, Paweł Nacel aus Karthaus und Franz Neumann aus Löbau; im Schmiedegewerbe: Josef Suliński aus Thorn, Andrzej Pischke aus Witkowo, Kreis Zempelburg, Alojzy Käster aus Dąbrówka, Kreis Zempelburg, Friedrich Bocklage aus Przymuszewo, Kreis Tuchel, Franciszek Kamiński aus Gdingen, Michał Cysewski aus Doręgowice, Kreis Konitz, Willi Konarski aus Konitz, Jan Orłowski aus Jarzmianki, Kreis Konitz, Paul Warmke aus Sławęcin, Kreis Konitz, Karl Adam aus Brzeczki, Kreis Thorn, Izydor Sadowski aus Grabowo, Kreis Stargard, Eduard Knodel aus Plużnica und Jan Babalski aus Pokrzydowo, Kreis Strasburg. *

× **Die Tötung eines Polizeibeamten,** die sich am 3. Oktober d. J. in Laskowitz (Laskowice), Kreis Schwetz, zutrug, kam am letzten Mittwoch vor der Graudenzer Strafkammer in ihrer Sitzung in Schwetz (Świecie) zur Verhandlung. Der Tatbestand war folgender: Aus Lipinki begaben sich am genannten Tage, angeblich zu einem Vergnügen, die beiden Brüder Kruszczyński (Kazimierz und Franciszek) und mit ihnen Władysław Czarnecki. In Laskowitz fingen sie mit einem gewissen Nürnberg und den beiden Brüdern Wenzel Streit an. Die Letzteren flohen vor den Angreifern, trafen auf ihrem Wege den Schutzmann Kawczyński und baten ihn um Schutz. Der Beamte forderte die heranlaufenden drei, d. h. die beiden Kruszczyńskis und den Czarnecki, zum Stehenbleiben auf. Da versetzte Kazimierz K., der mit einer Latte bewaffnet war, dem Beamten einen derart heftigen Schlag auf den Kopf, daß der Geschlagene besinnungslos zu Boden stürzte. Franciszek K., der ebenfalls eine Zaunlatte in der Hand hatte, schlug auf die Gebrüder Wenzel ein, die Hiebe in den Rücken erhielten. Der schwerverletzte Polizeibeamte ist nach sieben Tagen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstorben. In der Verhandlung wurden die drei Angeklagten für schuldig befunden. Das Urteil lautete gegen Kazimierz Kruszczyński auf 10 Jahre, gegen seinen Bruder Franciszek, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, auf 3 Jahre, und gegen Władysław Czarnecki auf 8 Monate Gefängnis. Einer der beiden Verteidiger meldete Appellation gegen das Urteil an. *

× **Wohnungsdiebstahl.** Aus der Wohnung von Weronika Pawłowska, Rehdenerstr. (Gen. Hallera), entwendete ein „musikalischer" Langfinger 20 Grammophonplatten. Der Polizei gelang es, einen als der Tat verdächtigen Mann zu verhaften. *

t **Der letzte Wochenmarkt** brachte nur mäßige Beschickung; auch der Verkehr auf den Marktplätzen war nicht besonders, infolgedessen litt der ganze Marktbetrieb, zumal noch Regen untermischt von Schneeflocken fiel. Die Butter kostete 1,40—1,80, Eier 1,40—1,60, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,25—0,40, Tomatenpüree in Flaschen 0,20—0,60, Kürbis 0,10 das Pfund, Weißkohl der Zentner 1,20—1,50, das Pfund 0,03—0,05, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,20—0,60, Spinat 0,30, Salat 0,05—0,10, Radieschen 2 Bunde 0,15, Mohrrüben, Wruken 0,05—0,10, Zwiebeln 0,10, Kartoffeln der Zentner 2,10—2,50, das Pfund 0,03; Gänse 4,50—6,00, Enten 2,50—3,50, Hühner 1,50—3,50, Tauben Paar 0,70—0,80, Puten 3,00—5,00, Wildenten 1,20—1,50, Hasen 2,50—3,50; Silberlachs 1,80, Zander 1,50, Karpfen 0,90—1,00, Hechte 0,80, Bressen 0,50—0,80, Barse 0,25—0,50, Krebse 0,10—0,20, Heringe 4 Pfund 1,00, Flundern 0,30. Blumen gab es noch zu bekannten billigen Preisen in großer Auswahl, Adventskränze und Leuchter von 1,00—2,00 Złoty und mehr. *

Thorn (Toruń)

≠ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh am Thorner Pegel 0,67 Meter über Normal, mithin nur 2 Zentimeter weniger als am Vortage. Die Wassertemperatur ist auf wieder fast 2 Grad Celsius angestiegen. — Aus Dirschau kommend, traf Schlepper „Minister Lubecki" mit zwei Kähnen mit Sammelgütern im Weichselhafen ein, während Schlepper „Stanisław Konarski" mit einem Kahn mit Sammelgütern nach Warschau weiterfuhr. „Minister Lubecki" setzte nach Hinzunahme eines mit Soda beladenen Kahns die Reise gleichfalls nach der Hauptstadt fort. Auf der Strecke Warschau—Dirschau passierte der Personen- und Güterdampfer „Goniec" und in entgegengesetzter Richtung „Witeź".

t **Richtigstellung.** Zu der in Nr. 271 veröffentlichten Notiz betr. Überfahrenwerdens des dreijährigen Zenon Sołtys in der ul. Strumykowa (Bachestraße) teilen wir heute berichtigend mit, daß der Kleine nicht tödlich verletzt worden ist, sich vielmehr am Leben befindet. * *

t **Ein kleiner Brand** entstand Freitag vormittag aus noch unermittelter Ursache in den Baderäumen der Sozialen Versicherungsanstalt (Ubezpieczalnia Społeczna) in der ul. 3-go Maja (Hindenburgstraße). Er konnte durch einen Wehrmann schnell gelöscht werden. * *

t **Verkehrsunfall.** Infolge eigener Unachtsamkeit fuhr ein Straßenbahnwagenführer der Linie 3 am Freitag morgen auf der Marschall-Piłsudski-Brücke von hinten auf ein Lastauto auf, das sich auf der Fahrt nach der Stadt befand. Das Lastauto war gerade im Begriff, ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk zu überholen und der Chauffeur konnte die von hinten kommende Straßenbahn nicht sehen. Der Materialschaden ist nur unerheblich. * *

t **In tiefste Dunkelheit gehüllt** war Freitag abend gegen 6.45 Uhr auf etwa 20 Minuten infolge einer Fehlschaltung der Überlandzentrale Gródek (Groddeck) der größte Teil der Stadt Thorn und zwar die Innenstadt sowie Teile der Vorstädte. Mitbetroffen war auch der gesamte Straßenbahnbetrieb, der auf diese Zeitdauer stillgelegt worden war. * *

Konitz (Chojnice)

rs **Auf der letzten Versammlung des Vereins selbständiger Kaufleute,** welche unter dem Vorsitz des Sejmabgeordneten Stamm stattfand, wurde bekanntgegeben, daß in Ostpolen noch gute Existenzmöglichkeiten für christliche Gewerbetreibende vorhanden sind, und allein in der Stadt Hrubieszewo die Niederlassung von 30 Kaufleuten und Handwerkern gewünscht wird.

rs **Katholischer Frauenverein.** Am Sonntag fand im Hotel Urban eine Gründungsversammlung eines katholischen Frauenvereins statt, welcher auf Intiative des Ortspfarrers, Geistl. Rat Marchlewski, ins Leben gerufen wurde.

tz **Diebstähle.** In der Nacht zum 26. d. M. wurde bei dem Sägewerkbesitzer Friedrich Steinhilber in Konitz von dem Lagerhof seiner Schneidemühle an der Bütower Chaussee ein großer Posten Bretter gestohlen. Die sofortige polizeiliche Ermittlung hat ergeben, daß als Dieb ein Tischler aus Konitz in Frage kommt, bei dem das Diebesgut beschlagnahmt wurde und dem Geschädigten zurückgegeben werden konnte. — Am 25. d. M. hat ein bisher unermittelter Täter im Hause Wielkie Wygury 9 zum Schaden einer Marja Kobierowski verschiedene Gegenstände, darunter eine Badewanne, gestohlen.

tz **Der letzte Wochenmarkt** war sehr mäßig beschickt, auch war die Kauflust gering. Es kostete Landbutter 1,35—1,45, Molkereibutter 1,60, Eier 1,50, Blumenkohl 0,15—0,30, Mohrrüben 0,10, Rot- und Wirsingkohl 0,10, Spinat, 0,15, Zwiebel 0,10, Äpfel 0,30—0,40, Enten 2,50—4,00, Gänse Pfund 0,75 bis 0,80, Hühner 2,20—2,75, Hasen 3,20—4,00, Rindfleisch 0,50 bis 0,60, Schweinefleisch 0,80, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,60, Liesen 1,10, Hechte 0,65, Schleie 0,70, Karpfen 0,60, Aale 1,10, Plötze 0,20, Barsche 0,45 Złoty. +

Dirschau (Tczew)

de **Betrügerischer Gutsverwalter.** Schon vor einigen Tagen konnten wir kurz von der Verhaftung des landwirtschaftlichen Beamten Sowa in den Straßen Pelplins berichten, dem Veruntreuungen während seines mehrjährigen Dienstes auf dem Gut Polko zur Last gelegt werden. Wie die weiteren Nachprüfungen ergaben, hat Sowa in seiner Dienstzeit systematische Veruntreuungen begangen und laufend die Wirtschaftsbücher gefälscht. S. schreckte selbst davor nicht zurück, seine Untergebenen oftmals um die Auszahlung des schwer verdienten Lohnes zu bringen. Nach und nach gelang es ihm, rund 70 000 Złoty zu unterschlagen. Sowa wurde in dem Augenblick verhaftet, als er im Begriff stand, die Flucht nach Danzig zu ergreifen.

de **Die Diebstahlschronik** meldet die Entwendung von Kohlen im Werte von 34 Złoty zum Schaden eines Maximilian Jaszewski von hier. Weiter meldet ein Werner Kühnast den Diebstahl einer Fleischmaschine, von Schlosserhandwerkzeug, ½ Zentner Äpfel und Eingemachtes aus seinem Keller im Werte von 50 Złoty. — Gleichfalls verschwanden durch Diebstahl zwei Kanalisationsdeckel (!) aus dem Dirschauer Magazin im Werte von 30 Złoty. — Als verloren meldet ein Teofil Janowski eine Registriertafel T 60 064 von seinem Kraftwagen. Gefunden wurde eine Fahrradtafel Nr. E 38 442. Der Eigentümer kann sich auf der Polizei melden.

de **Der letzte Wochenmarkt** zeigte in Angebot und Verkauf ein mittleres Geschäft. Landbutter kostete 1,30—1,40, Molkereibutter 1,50—1,60, Kalkeier 1,50, frische Eier 1,70, Schweizerkäse 1,70—1,80, Weißkäse 0,25—0,40, Grünkohl 0,10, Rotkohl 2 Pfund 0,15, Weißkohl 0,05, Spinat 0,20, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,50, Walnüsse 1,00, Adventskränze zu 0,20—1,00, Sträuße 0,10. Der Geflügelmarkt lieferte: Gänse zu 0,55—0,65, Mastgans zu 0,70, Enten zu 0,75—0,80, Puten zu 0,65—0,75, Suppenhühner zu 2,50—3,00, Hühnchen zu 1,80, gerupfte zu 2,00—2,50, Hasen brachten 2,50—3,00. Für Hammelfleisch zahlte man 0,80, Kalbfleisch 0,50—0,90, Rindfleisch 0,50—0,80, Schweinefleisch 0,60—0,80, Speck 0,90, Schweineschmalz 1,20—1,30. Der Fischmarkt lieferte Lachs zu 1,20, Hechte zu 0,80, Barse zu 0,80, Bressen zu 0,50, Flundern zu 0,25—0,30 Złoty.

ch **Berent** (Kościerzyna), 28. November. Feuer brach auf dem Dachboden des Besitzers Wesołek in Abbau Berent aus, das durch rechtzeitiges Erscheinen der Feuerwehr gelöscht wurde. In Jłownica, Kreis Berent, brannten während die Hausbewohner auf einer Hochzeitsfeier weilten, die Scheune und das Wohnhaus des Landwirts Paul Wrobel ab.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 27. November. Nach Herausnehmen der Fensterscheibe drangen Diebe in die Wohnung des Landwirts Osowski in Elischewo ein und entwendeten einen größeren Posten Garderobe und Wäsche. Dem Besitzer Wiśniewski Jan III, wurden zwei Stock Bienen gestohlen.

Wie bekanntgegeben wird, findet am 7. Dezember d. J. hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

h **Gorzno,** 28. November. Wiederum ist es der hiesigen Polizei gelungen, eine gefährliche Diebesbande unschädlich zu machen. Diese hat ihr unsauberes Gewerbe seit langer Zeit in den Kreisen Strasburg, Soldau und Rypin getrieben und es vorwiegend auf Pelze und Garderobe abgesehen. Ein Teil der Beute konnte den Spitzbuben abgenommen werden. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 1500 Złoty. Geschädigte können sich auf der hiesigen Polizei melden und die beschlagnahmten Sachen in Augenschein nehmen. Die Verhafteten wurden in das Gefängnis nach Strasburg (Brodnica) abtransportiert.

* **Kamin,** 28. November. Der Besitzer Johann Weiland in Gr. Zirkwitz konnte am 27. November seinen 90. Geburtstag begehen. Weiland, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hat und noch seinen Bauernhof führt, erfreut sich guter Rüstigkeit.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 28. November. Laut Beschluß des Karthauser Stadtparlaments werden die Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern im Wirtschaftsjahr 1938/39 auf der gleichen Höhe wie bisher belassen. Eine Anleihe von 5000 Złoty soll zur Beendigung des Baues des Gymnasialgebäudes aufgenommen werden.

h **Löbau** (Lubawa), 27. November. Ein unerwünschter Gast drang in die Wohnung des Kaufmanns Heinrich Brauer in der Kuppnerstraße ein und entwendete einen Herrenanzug und ein Jakett im Wert von zusammen 300 Złoty. Die im Anzug befindlichen Papiere hat der Spitzbube in den Kellerraum eines Drogeristen geworfen, wo sie gefunden wurden. Nach dem Dieb wird geforscht. — Diebe machten sich in einer der letzten Nächte auf dem Gut der Frau Daski in Babalice an einer Feldmiete zu schaffen und stahlen eine größere Menge Kartoffeln. Die Diebe konnten in Goczałki, Kreis Graudenz ermittelt werden.

ch **Schöneck** (Skarszewy), 27. November. Auf dem letzten Jahrmarkt waren etwa 400 Stück Rindvieh und 500 Pferde aufgetrieben. Es wurden fast nur Schlachtpferde zum Preise von 20—30 Złoty gekauft, während für gute Pferde bis zu 550 Złoty verlangt wurden. Mittlere Kühe brachten 70—120, gute 200 Złoty und darüber.

Sensationeller Prozeß hinter verschlossenen Türen

Vor dem Burggericht in Warschau begann am Donnerstag ein Prozeß gegen den Rechtsanwalt Włacław Szumański, den Verteidiger Studnickis im Starzynski-Prozeß, dem die Anklageschrift, nach einem Bericht der Polnischen Telegraphen-Agentur, zur Last legt, in einem an den Justizminister gerichteten und in Durchschlägen auch an eine Reihe von Persönlichkeiten der politischen Welt versandten Schreiben den Justizminister, die Gerichte, den Departementsdirektor im Justizministerium Krychowski, sowie den Vizeprokurator des Bezirksgerichts in Warschau Piotrowski beleidigt zu haben.

Der Prozeß hat in Warschauer Kreisen großes Interesse hervorgerufen; es wurde daher angeordnet, daß nur Pressevertreter sowie diejenigen an der Verhandlung teilnehmen dürfen, die im Besitz einer Eintrittskarte sind. Rechtsanwalt Szumański ist jetzt 60 Jahre alt, hat in Odessa die Rechte und in Krakau Philosophie studiert und ist in seinem Beruf 30 Jahre lang tätig. Wegen seiner Tätigkeit für die polnische Sache wurde er von den russischen Behörden siebenmal zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten verurteilt.

Noch vor dem Beginn der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt mit Rücksicht auf die Sicherheit und das Interesse des Staates die Öffentlichkeit auszuschließen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wollte er auch diesen Antrag begründen. Die Verteidigung protestierte dagegen und forderte, daß der Staatsanwalt wenigstens die Gründe für seinen Schritt öffentlich angebe. Das Gericht lehnte jedoch die Anträge der Verteidigung ab, so daß über den Verlauf des Prozesses, der am Freitag fortgesetzt wurde, nichts geschrieben werden darf.

Banditenüberfall in einem amerikanischen Schnellzug.

Zwei als Cowboys verkleidete Banditen überfielen auf der Strecke zwischen El Paso (Texas) und Douglas einen Schnellzug der Southern Pazific-Eisenbahn. Sie wurden jedoch nach einem Feuergefecht in einem der Schlafwagen halb tot geschlagen. Im Verlauf des Kampfes töteten sie einen Schaffner, konnten aber von den wütend gewordenen Passagieren, die aus den Betten sprangen, schließlich überwältigt werden. Die Schießerei begann, als einer der Fahrgäste schlaftrunken der Aufforderung, sein Geld herauszurücken, nicht sofort nachkam. Der Zug war mit 150 Reisenden besetzt. Die Banditen hatten den Zug kurz hinter El Paso in der Nähe der mexikanischen Grenze zum Stehen gebracht, offenbar in der Absicht, nach dem Überfall über die Grenze zu fliehen. Die Fahrgäste erklärten, sie hätten von einem Lynchen der Banditen mit Rücksicht auf die im Zug anwesenden Frauen abgesehen.

Senioratsversammlung der Diözese Plock.

Plock ist solidarisch mit den Diözesen Lodz, Kalisch und Wolhynien.

Für vergangenen Freitag war plötzlich eine Senioratsversammlung der Diözese Plock nach Kutno einberufen worden. Sie begann pünktlich um 11.15 Uhr. Bischof D. Bursche erschien, wie bisher immer, in Begleitung des Kanzleichefs Jeute und eröffnete die Versammlung mit einem Gebet. Im Anschluß daran richtete D. Bursche einleitende Worte an die Senioratsmitglieder. Er führte dabei, nach einem Bericht der „Freien Presse", etwa folgendes aus:

Ansprache des Generalsuperintendenten.

Wir alle empfinden schwer den bestehenden Gegensatz und den großen Zwiespalt in unserer Kirche. Und wir müssen vor Gott Buße tun. Der Gegensatz aber kann überbrückt werden. Ob wir das aber heute schon vollbringen, ist eine große Frage. Ich habe es als meine Pflicht erachtet, vor der Synode nochmals den Versuch zu machen, um die Gegensätze nicht noch schärfer hervortreten zu lassen. In eurer Hand liegt es heute, diesen Zustand in eurer Diözese zu beenden. Ich weiß genau, daß ich heute nur einen Teil vor mir habe. Ich bin hierher gekommen, weil in eurer Diözese der Ruf besonders laut erschallt ist, daß wir notwendig der Einigkeit bedürfen. Deswegen habe ich euch heute zusammengerufen.

Ich komme heute wie damals mit der Frage: wollt ihr wählen oder nicht?

Seid ihr gewillt, einen Senior zu wählen oder nicht? Die Sache ist sehr wichtig. Die Synode wird am 14. Dezember zusammenkommen. Wenn der deutsche Teil an dieser Synode nicht teilnimmt, werden wir allein beraten. Über solch wichtige Sachen ist es unrecht, wenn die Deutschen nicht teilnehmen. Wir sind eine Kirche und diese Einheit muß gewahrt werden. Sonst ist das Unglück unendlich groß. Eine Teilung der Kirche kann nicht und wird nicht stattfinden. Der Riß aber schwächt unsere Kirche. Und die Verantwortung können wir nicht tragen, wenn der Riß bleibt. Es ist meine Aufgabe, dahin zu wirken, daß der Riß nicht weiter bleibe und immer bleibe. Daher stelle ich die Frage, an der sich alles entscheidet:

Wenn ihr wählen könnt, dann bin ich bereit, in Verhandlungen zu treten.

Wollt ihr wählen oder nicht?"

„Wir haben Pastor Buse gewählt!"

Hierauf meldet sich Roloff-Lipno: „Wir haben schon gewählt. Und zwar Pastor Buse!"

„Warum ist Pastor Buse nicht bestätigt worden?" — setzt Roloff die Fragen fort. „Hat Pastor Buse etwas begangen?"

Bursche: „Pastor Buse hat nichts begangen, aber er ist nicht der Mann ,der eine Diözese zu leiten hat."

Roloff: „Wozu kommen wir dann überhaupt zur Wahl?"

Bursche: „Ihr habt doch noch andere Pastoren!"

Roloff: „Wir haben zu den von Ihnen vorgeschlagenen Pastoren kein Vertraen!"

Auffallende Widersprüche.

Hein-Gostynin: „Im Ministerium wurde der Abordnung unserer Diözese gesagt, daß man über Pastor Buse keine schlechte Meinung habe. Uns wurde weiterhin gesagt, daß wir doch ein eigenes Gesetz hätten und danach handeln könnten."

Bursche: „Mir hat der Departementsdirektor gesagt, daß er nicht entscheiden könne, sondern darüber nur der Minister entscheidet. Der Minister sagte, daß die Kandidatur Pastors Buses überhaupt nicht in Frage käme."

Bursche richtet an die Versammlung erneut die Frage, ob sie wählen wolle.

Hein: „Wir wollen wählen, doch erst dann, wenn auch die anderen Diözesen wählen werden. Weshalb sind die Senioratsversammlungen der anderen Diözesen nicht einberufen worden?"

Bursche: „Ich habe ein halbes Jahr auf die anderen Diözesen gewartet. Sie haben aber keine Schritte unternommen."

Hein: „Sie baten aber doch selbst um Einberufung der Senioratsversammlung!"

D. Bursche stellt ernent die Frage, ob sie wählen wollen.

Hein: „Wir werden nicht wählen, weil wir Deutschen dann ohne die 3 Diözesen doch nur die Zahl von 16 Vertretern erreichen werden und haben also in der Synode nichts zu sagen."

Meister-Lipno. „Die anderen sind nicht vertreten in der Synode, also wollen auch wir nicht wählen. Nach unserem Gewissen müssen wir mit unseren deutschen Brüdern zusammenhalten."

Bursche: „Ihr braucht ja in die Synode nicht zu kommen, aber wählt doch!"

Gescheiterter Beeinflussungsversuch.

Hierauf meldet sich Pastor Kelm-Nowa-Wieś und glaubt die Anwesenden von der Notwendigkeit überzeugen zu müssen, daß eine Wahl zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse in der Diözese beitragen werde. Ihm befehle das Gewissen, zu handeln. Hein-Gostynin macht jedoch die Wahl in der Plocker Diözese davon abhängig, ob die anderen Diözesen auch zur Wahl schreiten und erklärt:

„Weil die anderen Senioratsversammlungen nicht einberufen wurden, haben wir beschlossen, heute nicht zu wählen."

Hein bringt darauf folgenden schriftlichen Antrag ein:

Der deutsche Vertagungsantrag.

Durch die erneute Einberufung der Senioratsversammlung der Plocker Diözese, fühlen wir uns zu einer erneuten Stellungnahme der kirchlichen Lage gegenüber verpflichtet. Unser unerschütterlicher Wille ist nach wie vor, als Deutsche in der Kirche unser Väter der Gesamtheit in voller Einsatzbereitschaft zu dienen. Dabei erwarten wir, daß uns in unserer Kirche die Stellung eingeräumt wird, die uns nach Recht und Gerechtigkeit zukommt.

Die Plocker Diözese fühlt sich mit dem gesamten deutschen Kirchenvolk als eine unzertrennliche Einheit, im besonderen mit den Diözesen Lodz, Kalisch und Wolhynien. Mit den genannten Diözesen hält sie fest an den Beschlüssen der Lodzer Senioratsversammlung vom 7. Mai 1937 sowie der Erklärung der 13 Synodalen vom 22. Juni 1937.

Sie kann es nicht verstehen, warum ohne Erledigung der in diesen Beschlüssen zum Ausdruck gebrachten Forderungen, ihre Einberufung erfolgt ist. Da den anderen Diözesen die Möglichkeit genommen ist, sich gleichfalls rechtzeitig zu konstituieren, muß sie aus Gründen einer restlosen Befriedung unserer Kirche eine weitere Benachteiligung der 3 Diözesen verhüten und ersucht daher:

1. **die gleichzeitige Anordnung der Einberufung der Senioratsversammlungen in Lodz, Kalisch, Wolhynien und Plock.**
2. **Die Synode zu vertagen, da die Einberufung der Senioratsversammlungen aller Diözesen und Wahl der Synodalen gesetzlich bis zum 14. Dezember nicht mehr möglich ist.**

Wie beantragen somit

die Vertagung der heutigen Senioratsversammlung.

Kutno, den 26. November 1937.

Eine Drohung.

D. Bursche, der den Antrag nicht verlas, drohte: „Ich mache euch auf die Folgen aufmerksam. Ich kam zu euch als zu den Ersten. Ich fange mit euch an, aber ich will nicht mit euch schließen. Die Synode wird zusammenkommen. Die Synode wird über entscheidende Fragen beschließen. Ich rede zu Leuten, die nicht hören wollen. Aber in 10 Jahren werden die Evangelischen Polens Gott für die geregelten Verhältnisse in unserer Kirche danken."

Obwohl der Antrag mit der nötigen Anzahl Unterschriften versehen war, erachtete D. Bursche es als notwendig, eine Abstimmung vorzunehmen. Es wurde namentlich abgestimmt.

Der deutsche Antrag wurde mit 33 gegen 14 Stimmen angenommen.

An jeden einzelnen wurde die Frage derart gerichtet: ob er für den Antrag stimme oder für einen Gang in die Synode. Dem Antrag der Senioratsversammlung auf Vertagung wurde nicht zugestimmt.

Nach dieser Abstimmung sah sich D. Bursche zu der Feststellung veranlaßt: „Ihr bleibt konsequent auf dem Wege, den ihr bisher beschritten habt. Ich werde danach trachten, daß der Schaden nicht zu groß wird."

Mit dem Vaterunser schloß D. Bursche die 1½stündige Versammlung.

---

60 Familien beherrschen USA.

Die Regierung des Geldes in der Dollar-Demokratie.

Ein amerikanischer Wirtschaftspublizist Ferdinand Lundberg hat unter der Überschrift „USA's 60 Familien" ein Buch erscheinen lassen, worin er, der Wallstreet-Sachverständige, mit genauen Zahlenangaben aufzeigt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Besitz und unter der Herrschaft einer Hierarchie ihrer 60 reichsten Familien stehen, die wiederum durch nicht mehr als höchstens 90 Familien von etwas geringerem Wohlstand unterstützt werden. Diese Familien sind nach den Darlegungen des Verfassers das lebendige Zentrum der modernen industriellen Oligarchie, die die Vereinigten Staaten absolut beherrscht, wenn sie sich auch diskret unter einer demokratischen Form der Regierung verbirgt, hinter der sie die tatsächliche Regierung ist. Diese wirkliche Regierung ist die Regierung des Geldes in der Dollar-Demokratie.

Lundberg beschäftigt sich dann ausführlich mit diesen ersten 60 Familien. Er führt jede von ihnen mit der Anzahl der in ihr vereinten Köpfe und der Vermögensmassen auf, die in den Familiengesellschaften angehäuft wurden. Die ersten Familien aus dieser Geldherrschaftsliste sind: Rockefeller (21 Personen mit 395 100 000 Dollar Vermögen; Standard Oil); Morgan (34 Personen mit 276 000 000 Dollar Vermögen; Ford (2 Personen mit 220 000 000 Dollar Vermögen); Harkneß (5 Personen mit 150 200 000 Dollar Vermögen); M'ellon (23 Personen mit 150 000 000 Dollar Vermögen, Aluminium); Vanderbilt (22 Personen mit 120 100 000 Dollar Vermögen; N. Y. Central Railroad); Whitney (4 Personen mit 107 500 000 Dollar Vermögen). Nicht berücksichtigt sind bei dieser ganzen Aufstellung die großen Vermögen, die auf der Einzelperson und nicht auf der Familienbasis beruhen; zu diesen letzteren Vermögen gehört z. B. das des verstorbenen George Eastman, das von Andrew Carnegie, das von Walter Chrysler usw.

Fährt Mussolini nach Rhodos?

Der diplomatische Berichterstatter des Londoner „Evening Standard" will erfahren haben, daß Mussolini in den nächsten Wochen die Inseln des Dodekanes besuchen werde, um die Flottenbasis auf Rhodos feierlich zu eröffnen. Mussolini wolle damit neuerlich die Mittelmeerstellung Italiens betonen. In dieser Absicht Mussolinis erblickt das Blatt ferner das Bestreben, unmittelbare Verhandlungen mit Großbritannien zu beschleunigen, aber auch eine Antwort auf den britischen Plan des Ausbaues der Befestigungen auf Cypern.



Vier Jahre 750 kg — Rennformel.

Eine Bilanz.

Das Rennen um den „Großen Preis von Italien" war der letzte der Großen Preise, die nach der 750-Kilogramm-Formel ausgetragen wurden. Da ist es an der Zeit, einmal einen Blick zurückzuwerfen — Bilanz zu ziehen aus den vier Jahren, in denen diese Formel in Kraft war.

Wie kam sie überhaupt zustande und welchen Zweck hatte sie? Hierüber ist folgendes zu sagen:

Zuständig für die Festsetzung der jeweils gültigen Rennformel ist die AIACR (Association Internationale des Automobile Clubs Recconus, in der sämtliche am Autorennsport interessierten Länder vertreten sind.

Zu den wichtigsten Obliegenheiten der AIACR gehört es, für die repräsentativen Großveranstaltungen des internationalen Automobilrennsports, die sogenannten „Großen Preise", eine einheitliche technische Plattform zu schaffen; denn nur so ist Gewähr dafür gegeben, daß die theoretischen Chancen aller Teilnehmer genau gleich sind. Die „Formel" ist nichts anderes als die Zusammenfassung derjenigen konstruktiven Vorschriften, denen die an den „Großen Preisen" teilnehmenden Rennwagen entsprechen müssen.

Die von der AIACR nach langwierigen Verhandlungen zunächst für 1934—1936 festgesetzte und später um ein weiteres Jahr verlängerte Formel schrieb folgendes vor: Das Gewicht des Rennwagens mit seinen vier Rädern, aber ohne Brennstoff, Kühlwasser, Schmiermittel, Reifen und Reserveräder, durft nicht mehr als 750 Kilogramm betragen; für die Karosserie waren bestimmte Mindestmaße festgesetzt, während über Bauart und Zylinderinhalt des Motors, die Konstruktion des Fahrgestells sowie über die Zusammensetzung des im Rennen verwendeten Brennstoffes keinerlei bindende Vorschriften gemacht wurden.

Es galt also, innerhalb des durch die Formel gesteckten technischen Rahmens einen Rennwagen mit einem Höchstmaß an Schnelligkeit, Zuverlässigkeit, Straßen- und Kurvensicherheit, Beschleunigungs- und Bremsvermögen zu schaffen. Insgesamt fünf Firmen von internationalem Ruf wagten sich an die Lösung dieser schwierigen Aufgabe: Mercedes-Benz, Auto Union, Alfa Romeo, Maserati und Bugatti. Hinzu kam noch der in Frankreich von privater Seite entwickelte SEFAC-Wagen, der jedoch nicht ein einziges Mal am Start erschienen ist und deshalb unberücksichtigt gelassen werden kann.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Erfolge, die von den oben genannten fünf Werken in den nach der 750-Kilogramm-Formel ausgetragenen „Großen Preisen" der Jahre 1934 bis 1937 erzielt worden sind.

Rennjahr	Gr. Preise	Marke	1. Plätze	2. Plätze	3. Plätze
		Mercedes-Benz	2	2	—
		Auto Union	2	2	—
1934	7	Alfa Romeo	2	2	3
		Maserati	—	—	1
		Bugatti	1	1	3
		Mercedes-Benz	5	4	2
		Auto Union	1	1	2
1935	7	Alfa Romo	1	2	2
		Maserati	—	—	1
		Bugatti	—	—	—
		Mercedes-Benz	1	—	—
		Auto Union	3	3	3
1936	4	Alfa Romeo	—	1	1
		Maserati	—	—	—
		Bugatti	—	—	—
		Mercedes-Benz	4	4	3
		Auto Union	1	1	2
1937	5	Alfa Romeo	—	—	—
		Maserati	—	—	—
		Bugatti	—	—	—

Für die Gesamtgültigkeitsdauer der 750-Kilogramm-Rennformel (1934—1937) sieht die Erfolgsbilanz der fünf beteiligten Werke demnach folgendermaßen aus:

Marke	1. Plätze	2. Plätze	3. Plätze
Mercedes-Benz	12	10	5
Auto Union	7	7	7
Alfa Romeo	3	5	6
Maserati	—	—	2
Bugatti	1	1	3

Von den insgesamt 23 zwischen 1934 und 1937 nach der 750-Kilogramm Rennformel ausgetragenen „Großen Preisen" hat Mercedes-Benz also nicht weniger als 12, d h. über die Hälfte, gewonnen. Berücksichtigt man, daß das Untertürkheimer Werk bei drei dieser „Großen Preise" nicht an den Start gegangen ist, wird der Prozentsatz der gewonnenen Rennen sogar noch größer, nämlich etwa 60 Prozent. Sechsmal gelang es den Wagen mit dem Dreizackstern am Kühler, einen Doppelsieg herauszufahren, und dreimal sogar einen dreifachen Sieg!

Diese Zahlen beweisen: **Die von der AIACR den Konstrukteuren gestellte Aufgabe, innerhalb des von der 750-Kilogramm-Formel vorgezeichneten technischen Rahmens einen Rennwagen mit einem Maximum an Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit zu schaffen, ist am erfolgreichster von der deutschen Firma Mercedes-Benz gelöst worden!**

Den bisher dreimal vergebenen Titel „Deutscher Meister" errang Mercedes-Benz zweimal (1935 und 1937), den Titel „Europameister" einmal (1935). Für das Jahr 1937 wurde die Europameisterschaft bisher nicht ausgeschrieben, doch ist als sicher anzunehmen, daß die AIACR das noch nachholen wird. Auf Grund der festgelegten Berechnungsmethode kann der stolze Titel „Europameister 1937" nur dem Mercedes-Benz-Fahrer Rudolf Caracciola zufallen, dem auf den nächsten Plätzen in der Wertung seine Markengefährter Manfred von Brauchitsch, Hermann Lang und Christian Kautz folgen.

Ab 1938 tritt nun die neue AIACR-Rennformel in Kraft, die den Zylinderinhalt des Motors auf 3 Liter mit Kompressor bzw. 4,5 Liter ohne Kompressor beschränkt und dadurch die Konstrukteure vor ganz neue Aufgaben stellt. Mit Hilfe dieser Formel hofft das Ausland, dem Siegeszug der deutschen Wagen und Fahrer endlich Einhalt gebieten zu können. Der Kampf wird heiß werden wie noch nie, aber wir dürfen sicher sein, daß von deutscher Seite alles getan wird, um auch in den nach der neuen Formel ausgetragenen „Motorenschlachten" ehrenvoll und erfolgreich abzuschneiden.

Um Caracciolas Titel.

Europameisterschaften im Autosport.

Deutschland gab vor drei Jahren die Anregung — und der Internationale Motor-Verband AIACR griff sie auf — dem besten Rennwagenfahrer den Titel eines Europameisters zu verleihen. Dreimal hintereinander erkämpften sich Deutsche diesen Titel, zuletzt wieder Rudolf Caracciola. Trotz der eindeutigen Überlegenheit der deutschen Rennwagen tauchten aber Ranglisten auf, die Deutschlands Erfolge schmälerten. Nicht zuletzt deswegen hat sich der Korpsführer entschlossen, bei der AIACR den Antrag zu stellen, der Europameisterschaft eine weit breitere Basis zu geben. Künftig sollen nicht mehr die Ergebnisse der fünf sogenannten Großveranstaltungen allein die Grundlage bilden, sondern die der zehn bedeutendsten Formelrennen Europas. Deutschland schlägt vor: die Großen Preise von Tunis, Tripolis, Frankreich, Deutschland, Monaco, Italien, der Schweiz, vom Donington-Park, das Eifelrennen und den Großen Masaryk-Preis. Die Wertung soll auf die gleiche Art erfolgen wie bei den Deutschen Meisterschaften: fünf Punkte erhält der Sieger, drei der Zweite und einen Punkt der Dritte. Strafpunkte für Nichtteilnahme an einem der Rennen fallen weg. Europameister wird der Fahrer mit der höchsten Punktzahl.

Die Lage im Motorradrennsport war dazu angetan, ein falsches Bild zu ergeben. In einem einzigen Rennen, dem Großen Preis von Europa, wurde der Träger des höchsten Titels ermittelt. Die vielen Zufälligkeiten, denen die Bewerber auf den mehereren hundert Kilometer langen Strecken ausgesetz. sind, zwangen dazu, einen gerechteren Weg zur Ermittlung des Europameisters zu finden. Wieder war es Deutschland, das den entscheidenden Schritt unternahm. Der FICM hat den Vorschlag angenommen, so daß künftig bei den Wagen erst eine Reihe von Meisterschaftsläufen den wirklichen Meisterfahrer Europas ermittelt. Vorgesehen sind neun Rennen, die Großen Preise von Deutschland, Belgien, Schweden, Italien, der Schweiz, die holländische TT., englische TT. und die Irische Ulster TT., Großer Preis von Frankreich.

Hans-Joachim Modrow-Falkenhorst:

Aufgabe und Wille der Landbund-Jugend.

Ansprache des Landbund-Jugendführers am Schluß der Jugendtagung des „Landbund Weichselgau“ vom 27. November 1937 in Graudenz.

Deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend!

Da wir heute unsere erste Jugendtagung veranstalten, will ich bei diesem Anlaß noch einmal unser Arbeitsgebiet umreißen, wenn ich dabei auch von dieser Stelle aus bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nur auf das Wichtigste eingehen kann.

Ich will dabei allen denen antworten, die immer noch glauben, unsere Jugendarbeit wäre gar nicht notwendig, wäre Spielerei und nutzlose Zeitvergeudung. Auch denen will ich antworten, die da glauben, wir wollten uns mit unserer Arbeit im Landstand aus der Volksgruppe absondern, wir wollten eine eigene Partei bilden nach dem Muster einer überwundenen Zeit.

Bevor ich aber darauf eingehe, möchte ich noch den uns Übelwollenden, die morgen in ihrer Zeitung schreiben möchten „Der Junglandbund bekam ein neues Programm, warum kam das nicht früher?“, mitteilen, daß das, was ich hier sage, seit vier Jahren auf unseren Versammlungen und in unseren Rundschreiben behandelt wurde. Nur, wer sich nie um unsere Arbeit gekümmert hat und nie von ihr hat wissen wollen, konnte so törichtes Zeug sagen und schreiben, wie wir es manchmal erlebt haben. Diese Leute glauben mit Phrasen und Verdrehungen für sich Eindruck machen zu können. Mag ihnen das auch hier und da, wo die Kenntnis über unsere Arbeit fehlte, gelungen sein. Wir hatten nicht Zeit mit Reden und Schreiben Beweise zu führen und unsere Kraft mit Eindruck-Schinderei zu vergeuden in Zeiten, wo die Not unseres Volkes hier immer größer wurde und nach Taten verlangte. Unsere Arbeit und ihr Erfolg sind für uns Beweise genug.

„Als wir vor vier Jahren mit unserer Arbeit begannen, gab es in keinem Lande Europas etwas Ähnliches,

woraus wir hätten lernen und Erfahrungen übernehmen können. Alles mußte aus uns selbst heraus geschaffen werden. Alle Arbeit wurde und wird ehrenamtlich geleistet. Und daß die Arbeit trotz aller innenpolitischen Kämpfe so vorwärts gekommen ist, das ist euer Verdienst meine Kameraden und Kameradinnen, euer Wille und euer Glaube an unser Ziel.

Wir wollten, daß unsere deutsche Jungbauernschaft sich klar ist über ihre Verantwortung gegenüber der Volksgruppe, über ihre Pflicht gegenüber dem Staat, daß sie hervorragend wird in ihrer beruflichen Leistung und daß eine feste Kameradschaft sie für das ganze Leben verbindet.

Die Lage für uns war folgende: Vom Morgen bis zum Abend, bei Regen, Frost und Hitze geht der Dienst des Bauern. Und trotzdem haben Not und Sorge, Elend und Verschuldung zugenommen. Die Gründe sind Ihnen bekannt. Der Übergang vom deutschen Industriestaat mit seinem Bedarf an Gütern, die wir erzeugen, zum polnischen Agrarstaat mit seinen Ausfuhrschwierigkeiten. Die Preisschere bei uns zwischen dem, was wir verkaufen und allem was wir kaufen müssen. Das Fehlen einer Marktordnung, mit Regelung des Absatzes und der Preise, die allein ein planmäßiges Arbeiten ermöglichen. Die Abwertung unserer Betriebe, die besonders deutlich in dem Vergleich mit den in den guten Jahren 1928/29 durchgeführten Erbregulierungen zutage tritt, u. a. m.

So sind in sehr vielen Betrieben Verschuldungen eingetreten, von denen die Besitzer nicht herunterzukommen wissen. Wie noch nach jeder landwirtschaftlichen Krise eine Entschuldung von staatswegen durchgeführt wurde, da man ja nicht ein ganzes Bauerntum ausrotten kann, so haben auch wir Moratorium und Entschuldungsgesetz erhalten. Man hat bei bäuerlichen Betrieben die Schuldenstreichung vorgenommen, wenn der Rest in Halbjahresraten abgezahlt wird. Aber welcher Besitzer kann diese Raten bei den schlechten Zeiten einhalten, zumal uns eine Marktordnung fehlt, mit der für den Bauern einzig möglichen Art des Wirtschaftens mit festen Preisen auf lange Sicht.

Und doch müssen alle Schwierigkeiten überwunden werden. Im Vordergrund steht die restlose Erhaltung aller unserer Betriebe. Oder soll die Arbeit unserer Vorfahren umsonst gewesen sei? Wir haben ihr Vermächtnis zu erhalten, mit aller Kraft zu fördern und den kommenden Generationen weiterzugeben. Dazu haben wir besondere Lasten zu zahlen, doppelte Winterhilfe, Beiträge für Schule und Kirche, Organisationen und Genossenschaften. Es geht hier nicht um Rente und Verdienst. Wenn aber, wie bei uns rund 80 Prozent der Volksgruppe auf dem Lande lebt, so darf dieser Grundpfeiler der Volksgruppe auch wirtschaftlich nicht morsch werden und abbröckeln, sollen Arbeiterschaft, Handwerk, Handel und Industrie nicht ihre Existenz verlieren.

Nirgends gilt das Wort so wie bei uns:

„Bauernnot ist Volksnot“.

Gewiß, an diesen Aufgaben arbeitet die heute wirtschaftende Generation, aber unsere Jugend wächst langsam in diese Aufgabe hinein. Sie hat auch ein Interesse an der Form der Entschuldungs-Vereinbarungen, denn sie muß diese Vereinbarungen einmal übernehmen und abarbeiten.

Das kann nur eine Jugend, die hart ist, anspruchslos, pflichtbewußt, einsatzbereit. Eine Jugend, die sich der Notwendigkeit der Selbsthilfe bewußt ist und deren Berufsleistung allen berechtigten Ansprüchen und Anforderungen gerecht wird, eine Jugend, deren völkisches Bewußtsein sie zum letzten uneingeschränkten Einsatz zwingt. Glaubt jemand, daß die bei uns vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten dafür genügen?

Unsere Schulnot ist Ihnen bekannt, auch die Schwierigkeiten für den Besuch der Winterschule, wenn auch deren Besuch in diesem Jahr erfreulicherweise auf 37 Teilnehmer gestiegen ist. Nur schwer ist die Abneigung gegen den Austausch der Kinder von Wirtschaft zu Wirtschaft zu beheben. Gegenüber jedem Handwerker mit seiner mehrjährigen Lehrlings- und Gesellenzeit und dem zwangsweisen Fachschulbesuch ist die Ausbildung unserer bäuerlichen Jugend noch völlig ungeregelt, wie man das z. B. in Deutschland seit Jahren nicht mehr kennt, wo der Jungbauer einen festliegenden Ausbildungsgang durchmachen muß, bevor ihm nach einer Abschlußprüfung die Bauernfähigkeit zugesprochen wird.

Manch einer bei uns meint auch noch, die Kenntnisse kämen von selbst, wenn er nur einmal eine Wirtschaft hätte. Diesen würde ich empfehlen, auch nicht die Schule zu besuchen, bevor sie nicht eine Wirtschaft besitzen. Es gibt ein altes Wort: „Durch Schaden wird man klüger, aber auch ärmer.“ Wir sind schon arm genug, und unsere Verantwortung ist zu groß, als daß wir da tatenlos zusehen könnten.

Der Bauernhof steht aber nicht nur auf zwei, sondern auf vier Augen. Die Bäuerin ist genau so wichtig, ihre Leistung ist genau so von Bedeutung wie diejenige des Bauern. Die Zeiten, wo Geld wichtiger war als Tüchtigkeit sind vorbei. Geld kann auch verloren gehen, einmal durch Maßnahmen, für die der Einzelne nichts kann, wie wir das erlebt haben, dann auch durch eigene Untüchtigkeit. Unsere Jungbauernschaft braucht für ihre schwere Aufgabe tüchtige Frauen, Frauen, die in und außer dem Hause tüchtig und fleißig sind, die ihre Pflichten gegenüber ihrem Volk kennen, die sich bewußt sind ihrer Verantwortung als Träger höchsten völkischen Gutes, Frauen, die die Schwere unseres Ringens kennen, die sich aber davon nicht abschrecken lassen und sich ein bequemeres Leben suchen, sondern die in treuer Kameradschaft mit uns gehen, damit unsere Höfe erhalten bleiben. Darum brauchen wir unsere Mädelarbeit.

So war unsere Jugendarbeit notwendig, damit eine innerlich gefestigte Jungbauernschaft in den Lebenskampf tritt.

Sobald es möglich war, hat der Landbund diese Aufgaben übernommen, und diese Arbeit ist nicht mehr fortzudenken. Es entwickelt sich hierbei gleichzeitig eine Führer-Auslese, die sich in jahrelangem Kampf bewähren muß, die dann aber auch für die Zukunft eine feste Gewähr bietet.

Der erste Teil unserer Arbeit bestand in der Durcharbeitung der einzelnen Zweige unseres Berufs und in der Behandlung der Fragen, die man mit „Blut und Boden“ bezeichnet, weiter, der Staatsbürger- und Bauernkunde, der Agrarpolitik, des Genossenschaftswesens usw., wie Sie es von unserm Zwei-Jahresprogramm her kennen.

Der zweite Teil der Jungbauernarbeit gilt der Durchrechnung jedes einzelnen Betriebes auf Grund genauer Buchführung, dem Vergleich der Buchabschlüsse untereinander und der Durchsprache der dabei auftretenden Fragen der Betriebsorganisation. Gar mancher meint, durch Buchführung könne man doch unmöglich seine Wirtschaft verbessern. Das ist auch richtig, wenn es so wie bisher gemacht wird; dann kostet es nur Zeit und Arbeit und hat keinen Erfolg. Werden aber die Aufzeichnungen in dem vom Landbund herausgegebenen Buchführungsheft gemacht, am Jahresende abgeschlossen und wird dann dieser Abschluß mit ähnlichen Wirtschaften derselben Gegend und Größe, am besten desselben Dorfes, verglichen, dann und nur so erkennt man die Fehler und Krankheiten des Betriebs und kann sie abstellen. Gute Felder und gutes Vieh sind kein Beweis für eine besondere Wirtschaft, da sie mit Kraftfutter und Kunstdung zu teuer hergestellt sein können. Es muß aber jedem einleuchten, daß man, wenn man den Buchabschluß einer gutgehenden Wirtschaft eines Dorfes mit dem einer schlechtgehenden Wirtschaft vergleicht — Viehbesatz, Anbauverhältnis, Futterbau, Aufzuchtergebnisse, Futterverbrauch usw. — verantwortlich den schlechten Betrieb nach der Organisation des guten Betriebs umstellen kann. Einzelempfehlungen, z. B. bessere Dungpflege, Bau einer Jauchegrube usw. mögen gut sein; damit kommt man aber nicht an den Kern der Krankheit. Solche Vergleiche kann man nie nach geschätzten Angaben, sondern nur bei genauer Buchführung machen.

Nun werden auch Schulden und Zinsen den Aufbau einer Wirtschaft verhindert haben. Schulden, für die der Einzelne oft nichts kann, weil er sie hat übernehmen müssen und dann in die Abwertung unserer Höfe hineingeraten ist. Niemand kann mit Fingern auf den zeigen, der eine verschuldete Wirtschaft übernommen hat, weil er sich verpflichtet fühlte, sie zu erhalten und sich nun bemüht, sich wieder frei zu arbeiten. Für alle diese schwachen Betriebe wird es möglich sein, für die Zeit der Umstellung die Gläubiger zum Stillhalten zu veranlassen, ja man wird für diese Umstellung oft noch neue Kredite brauchen.

Das wird nicht ganz einfach sein. Da aber ein kranker Betries nichts leisten kann, gilt es auf Grund des Buchabschlusses und des Vergleichs mit einer guten Wirtschaft, die Fehler zu erkennen und die Umstellung durchzuführen, erst dann wird man Leistungen erwarten können. An dieser Gesundung haben auch die Gläubiger ein Interesse. Die Gläubiger, die ja zum großen Teil unsere Genossenschaften und Banken sind, können wegen der Kosten und wahrscheinlichen Verluste keinen Wert auf Zwangsversteigerung legen, besonders aber auch deshalb nicht, weil sie damit Bauern, die seit Generationen mit ihrem Boden verwurzelt sind, unverschuldet von Haus und Hof treiben würden. Wird also eine verschuldete Wirtschaft umgestellt und liefert sie dann dieselben Überschüsse wie eine gute Wirtschaft, so werden die Gläubiger zu einer Einigung und zu Entgegenkommen bereit sein, da sie nur so — bei Erhaltung der Höfe — ihre eingefrorenen Gelder wieder flüssig machen können. Bei dieser Regelung wird dann der mögliche Überschuß nicht zur Abgeltung aller Zinsverpflichtungen, sondern in bescheidenem Maße auch zur Amortisation zu verwenden sein, damit der Besitzer und seine Familie sich in langsamer harter Arbeit wieder einmal frei arbeiten können.

Die Jugend hat sich auch hier vorzubereiten, sie muß beruflich tüchtig und mit der Buchführung und der Arbeit der Betriebsberatung vertraut sein. Sie weiß, daß Zinsen und Schulden, besonders auch die teilweise stark belastenden der Bank Rolny bezahlt werden müssen. Sie wächst in diese Aufgaben hinein, und sie will heute schon an der Lösung mithelfen.

Da es nicht ganz einfach ist, die Buchführung in den bäuerlichen Betrieb einzuführen und für die Arbeit der Wirtschaftsberatung erst Kräfte vorgebildet werden müßten, erfolgte die Einführung 1936 im Berufswettkampf der Jungbauern, zu dem sich etwa 50 Teilnehmer fanden. In diesem Jahre wurde die Arbeit in der Wirtschaftsberatungsstelle des Landbundes weitergeführt bei einer Beteiligung von etwa 100 Bauern, im nächsten Jahr müßten es alle in Not geratenen Betriebe sein.

Wir haben aber weitere Sorgen. Nur ein Teil der Jungbauernschaft kann den väterlichen Hof übernehmen. Die weichenden Kinder müssen sich neue Existenzmöglichkeiten suchen. Sie wissen, wie außerordentlich schwierig für uns Neukäufe oder Pachtungen waren. Wir hoffen, daß die neuen deutsch-polnischen Minderheiten-Erklärungen hier eine Besserung bringen mögen. Außerdem fehlt es aber an Geld, das zur Neuansetzung meist nötig ist. Zu wenig Spargelder und Zinsen fließen unseren Banken und Genossenschaften bei den schlechten Zeiten zu. Hierzu wird der höchste Leistungswille eines jeden einzelnen gefordert werden müssen, und der stärkere Zusammenschluß in unseren Genossenschaften.

Immer schwerer wird auch die Erbregulierung bei der bisher bei uns noch üblichen Form der Auszahlung der weichenden Kinder, wobei infolge Überschätzung oft eine zu starke Belastung der Stammwirtschaft eintritt. Die weichenden Kinder müssen rechtzeitig in andere Berufe hinein, nicht erst Jahre lang zu Hause mithelfen, um dann keinen Ausweg zu wissen. Leider stehen uns ja nur wenige Berufe offen, und manche davon erscheinen dem einzelnen nicht passend, nicht standesgemäß. Hier aber gibt es keinen Ausweg, sondern nur ein hartes Muß. Und wir sind ja Gott sei Dank so weit, daß wir den Menschen nicht danach beurteilen, was er tut, sondern daß wir ihn danach achten, wie er seine Arbeit verrichtet.

Der seit 1920 eingetretene ungeheure Verlust an völkischem Boden ist Ihnen bekannt. So werden auch die Aussichten im Beruf des landwirtschaftlichen Beamten immer schlechter und die Anforderungen immer höher. Nur die allertüchtigsten werden sich hier durchsetzen. Die vom Landbund eingeführten Lehrlings- und Beamtenprüfungen sollen diesen Kameraden vorwärts helfen.

Und wenn Sie sich dann nachher den Altersaufbau unserer Bauernschaft ansehen mit der großen Zahl unverheirateter Männer zwischen 30—45 Jahren und der fast doppelten Zahl unverheirateter Frauen in diesem Alter und weiter die für eine Volksgruppe schädliche Einschränkung der Kinderzahl seit 1920 bei uns auf dem Lande, so wird ihnen die ganze Not unserer Jugend klar.

Klar ist aber auch unser starkes Wollen, gemeinsam aus dieser Not herauszukommen. Wir haben dabei nichts und vor niemandem etwas zu verbergen oder zu verheimlichen.

Wir wissen, daß wir als Staatsbürger die uns obliegenden Pflichten zu erfüllen haben; wir waren und bleiben bereit dazu. Ich kann heute auch feststellen, daß wir in unserer vieljährigen Arbeit den Behörden niemals Anlaß zu Differenzen gegeben haben, und das wird auch in Zukunft nicht der Fall sein. Mit unseren polnischen Mitbürgern wollen wir in Frieden leben, wie die Führer unserer Völker ja auch diesen gegenseitigen Frieden wünschen. So können auch wir vollends staatsbürgerliches Recht auf gleiche Behandlung, Arbeit und Lebensraum für uns verlangen. In unserer Pflichterfüllung gegenüber dem Staat halten wir aber auch treu und stolz zu unserem Volkstum.

Die Notwendigkeit unserer Jugendarbeit, den Weg unserer Jugend und das Ziel unserer Arbeit habe ich Ihnen nochmals vor Augen geführt. Kann man nun dies alles schaffen, wenn man uneinig ist oder wenn ein Teil sich von dieser Gemeinschaftsarbeit fernhält und nicht an das große Ganze denkt?

Zwietracht oder Hinter-dem-Ofen-Sitzen haben noch niemals Notzeiten überwunden.

Vor kurzem wurde von Menschen, denen Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes höher steht als das Wohl der Allgemeinheit, eine neue Berufsorganisation in unsere Provinz geholt und damit erneut der Versuch unternommen, die Einigkeit zu verhindern. Dieser Splitterungsversuch wird aufgebaut auf den Lügen, der Landbund hätte Mitglieder ausgeschlossen nur wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung oder weil sie nicht in der Lage waren, Beiträge zu zahlen. Ich kann nur feststellen: es handelte sich dabei um Berufsgenossen, die zahlen konnten, aber trotz allem Entgegenkommen nicht zahlen wollten. Diese Berufsgenossen schädigten die anderen Mitglieder und benahmen sich wenig nationalsozialistisch. Und wenn der Landbund jemanden wegen dieser Weltanschauung hinauswerfen wollte, dann müßten wir alle herausgeworfen sein!

Von tatenlosen Schaumschlägern lassen wir uns nichts vorreden, uns haben die Taten unseres Landbundes überzeugt.

Und so wollen wir alle, die wir heute zum Tage des deutschen Bauern in Pommerellen hier zusammengekommen sind und die, die nicht haben kommen können, weiter in treuer Kameradschaft zusammenstehen, damit wir unser Ziel erreichen und unsere Pflicht vor unserem Volk erfüllen. Und wir wollen dabei denken an die Worte aus dem alten Banater Schwabenlied:

„Aus einer Wüste ward ein blühend Eden, aus Sümpfen hob sich eine neue Welt. Von diesem Land laßt deutsch und treu uns reden, verachten den, der's nicht in Ehren hält.“

„O Heimat, deutschen Schweißes stolze Blüte, du Zeugin mancher herben Väter Not. Wir segnen dich, auf daß dich Gott behüte, wir steh'n getreu zu dir in Not und Tod!“

Wirtschaftliche Rundschau.

Verstaatlichung der polnischen Energiewirtschaft?

In polnischen Wirtschaftskreisen wird ein Plan erörtert, der vom Generalsekretär des polnischen Energiewirtschaftskomitees aufgestellt worden ist und im Grunde eine vollkommene Verstaatlichung der Energiewirtschaft vorschlägt. Er schlägt vor, daß unter der Firma „Elektro-Gas" ein staatliches Unternehmen gegründet werden soll, in dem alle bisherigen Elektrizitäts- und Gaswerke, die unter staatlichem oder Gemeindeeinfluß stehen, zusammengefaßt werden sollen. Der Plan wird damit begründet, daß eine wirklich nutzbringende Ausnutzung der vorhandenen Energiequellen, insbesondere der Wasserkräfte, nur dann möglich ist, wenn die gesamte Energiewirtschaft von einer Zentralstelle aus nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet wird. Insbesondere sei das für das neuzuschaffende Zentralindustriegebiet unbedingt notwendig.

In der polnischen Wirtschaft ist man im allgemeinen gegen diesen Plan eingestellt, weil man in ihm einen weiteren Schritt sieht zur Etatisierung der gesamten Wirtschaft. Auf der anderen Seite aber verschließt man sich nicht der Einsicht, daß z. B. die Frage der Eelektrifizierung Polens nur nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommen werden kann Nur so lasse sich eine wirkliche Ausnutzung der elektrischen Energien ermöglichen und z. B. die Frage der Elektrifizierung in Einklang bringen mit der Frage der Stromversorgung der Städte, der Industriezentren und der Landwirtschaft.

Vor dem Abschluß der deutsch-polnischen Filmverhandlungen.

Bei den deutsch-polnischen Filmverhandlungen in Warschau hat jetzt nach längeren Beratungen sich anscheinend eine Basis für die Verständigung ergeben. Es scheint, als ob die von deutscher Seite gemachten Vorschläge für die polnische Seite annehmbar sein werden. Die Entscheidung soll in den nächsten Tagen fallen.

Auf polnischer Seite hält man es aber außerdem für notwendig, daß die Filmprüfungskommissionn in Polen besondere Rechte erhält, um die Ausfuhr von Filmen zu verhindern, die dem polnischen Ansehen im Ausland schaden. Das sei z. B. mit dem Film „Schwarze Perle" der Fall gewesen, der das Ansehen der polnischen Filmindustrie im Ausland kompromittiert habe.

Das ganze Filmproblem krankt überhaupt noch daran, daß selbst bei gutem Willen im Ausland, polnische Filme abzunehmen, die polnische Filmproduktion gar nicht in der Lage ist, in ausreichendem Maß Filmschöpfungen für das Ausland zu liefern, die sich tatsächlich durchsetzen können.

Zusammenarbeit der Gdingener Werft mit einer englischen Werft.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus London:

In der Polnischen Botschaft in London fand in Anwesenheit des Botschafters Raczyński und des Handelsrats Merdinger die Unterzeichnung eines Vertrags zwischen der Interessengemeinschaft Kattowitz und der Schiffswerft in Gdingen auf der einen und der englischen Schiffswerft „Samuel White and Co." in Cowes auf der anderen Seite statt. Im Auftrag der Interessengemeinschaft unterzeichnete den Vertrag Direktor Brach, im Auftrag der Schiffswerft in Gdingen Direktor Badhan. Für die englische Schiffswerft gab der Generaldirektor dieser Werft, Wail, seine Unterschrift.

Der Vertrag sichert der polnischen Schiffswerft in Gdingen die technische Mitarbeit der englischen Werft Samuel White, welche die polnische Schiffswerft mit entsprechenden Bauplänen und Maschinen versehen wird. Der Vertrag ist deswegen so bedeutungsgemeinschaft erbauten Werft in Gdingen mit einer der bedeutvoll weil er eine Zusammenarbeit zwischen der von der Interessengemeinschaft erbauten Werft in Gdingen mit einer der bedeutendsten und ältesten englischen Werften sichert. Diese Tatsache dürfte sich bei dem Bau von polnischen Schiffen günstig auswirken Die englische Werft hat noch vor kurzer Zeit zwei polnische Kriegsschiffe und zwar die Torpedobootzerstörer „Grom" und „Blyskawica" gebaut.

Wiederaufnahme Danzig-polnischer Wirtschaftsbesprechungen.

Die von seiten der polnischen Wirtschaft mit dem Danziger Senat geführten Wirtschaftsbesprechungen werden, wie die polnische Wirtschaftspresse berichtet, Anfang kommender Woche in Danzig wieder aufgenommen werden. Die polnische Abordnung, die von dem früheren Wojewoden von Pommerellen Dr. Wachowiak geleitet wird, soll sich bereits am Sonnabend nach Danzig begeben.

Günstige Entwicklung der polnisch-französischen Handelsbeziehungen.

Die Verhandlungen der Regierungskommission für den polnisch-französischen Warenverkehr in Paris haben einer halbamtlichen Meldung zufolge eine durchaus günstige Entwicklung des polnisch-französischen Warenaustausches auf Grund des neuen Handelsvertrages erkennen lassen. Die Festsetzung der endgültigen Kontingente für das 4. Quartal 1937 und der provisorischen Kontingente für das 1. Quartal 1938 ist auf keine Schwierigkeiten gestoßen. Es wird betont, daß die Aktivität der polnischen Handelsbilanz in den Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich grundsätzlich erhalten geblieben ist.

Wirtschaftsverhandlungen Polens mit National-Spanien.

Aus Salamanca wird berichtet, daß die zwischen polnischen Unterhändlern und Vertretern der Regierung General Francos geführten Wirtschaftsverhandlungen fortgesetzt werden und einen günstigen Verlauf nehmen. Auf dem General Franco unterstehenden Gebiet Spaniens befinden sich zwei polnische Honorarkonsulate, in Bilbao und in Viga.

Ungünstiges Wintergeschäft der polnischen Textilindustrie.

Wie aus Fachkreisen verlautet, war das diesjährige Wintergeschäft der polnischen Textilindustrie sehr schlecht. Der Absatz war derart gering daß die Lager der Grossisten und Fabrikanten noch stark gefüllt sind. Mehrere große Konfektionsfirmen sind in Zahlungsschwierigkeiten geraten, was sich auf die Lage der Textilindustrie sehr ungünstig ausgewirkt hat. Die Rücksendung bestellter Waren seitens der Einzelhändler war in diesem Jahr unverhältnismäßig groß.

Neue polnische Wirtschaftsgesetze. Für die ordentliche Parlamentstagung in Polen hat das Handelsministerium eine Reihe von Gesetzesprojekten eingebracht. Mehrere Gesetze beziehen sich auf Steuerermäßigungen in Industrie und Handel und vor allen Dingen auf eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung. Weiter kommen zur Beratung das bereits seit langer Zeit fertiggestellte Gesetz über die Erdölwirtschaft, das Berggaugesetz und ein Gesetz über sogenannte „Anteilgesellschaften", das bisher unbekannte Wege für die Zusammenfassung von kleinen Kapitalbeteiligungen erschließen soll.

Polen nimmt die Verwertung der Schlachthofabfälle auf. Die polnische Fleischwarenindustrie, die in der Hauptsache für die Ausfuhr arbeitet, wird in nächster Zeit die Verwertung der bei der Vieh- und Schweineschlachtung entstehenden Abfälle aufnehmen. Es sollen Knochenmehl, Leim, Eiweiß und andere Produkte gewonnen werden. Die Fabrik für die Verwertung der Abfälle wird in Warschau errichtet. Bisher fand eine Verarbeitung der Abfälle nicht statt.

Firmennachrichten.

v **Konitz** (Chojnice). Zwangsversteigerung des in Brusy belegenen und im Grundbuch Brusy, Blatt 54, Inh. Edmund Wróblewski, eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 0,50,35 Hektar (mit Gebäuden) am 30. Dezember 1937, 10 Uhr, im **Burggericht. Schätzungspreis 7300 Złoty.**

Die Erfahrungen mit der Nationalisierung in Polen.

Die Lehren für die Zukunft.

Rationalisierung ist die große Parole der Wirtschaft der Nachkriegszeit geworden, das Allheilmittel, mit dem man angeblich alle Nöte der Teuerung, Konsumverminderung usw. bannen zu können glaubt. Was ist Rationalisierung? Jüngst hat das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit eine Definition dieses Begriffs gegeben. Rationalisierung ist die „Erfassung, Prüfung und Anwendung aller Mittel, welche Wissenschaft, Technik, Organisation und alle übrigen Arbeitsgebiete des Menschen im Sinne der Bestgestaltung aller menschlichen Arbeit liefern". Mit anderen Worten: mit dem denkbar geringsten Kräfteverbrauch, also mit den niedrigsten Produktions- und Geschäftsunkosten, sollen Höchstleistungen in der Erzeugung und in der Rentabilität erzielt werden.

Zum besseren Verständnis der Licht- und Schattenseiten dieser wirtschaftlichen Doktrin möge ein kurzer Rückblick auf die Vergangenheit geworfen werden. Seit 150 Jahren haben die Industriellen nicht aufgehört, fortgesetzt zu rationalisieren, d. h. den Produktionsapparat den Fortschritten der Technik entsprechend auszugestalten und eventuell umzubauen. Daß bei fortschreitender Verbesserung des Maschinenparks zur Erzeugung der gleichen Produktionsmenge meist weniger Arbeitskräfte benötigt wurden, war eine oft oder sogar meistenteils gar nicht beabsichtigte Nebenerscheinung. Aber in den Jahren der fortschreitenden Prosperität von 1880 nach Beendigung der großen Krise der Siebzigerjahre bis 1914, da die erhöhte Konsumkraft der Bevölkerung des ganzen Erdballs mehr Produkte konsumierte und daher die durch die Rationalisierung freigesetzte Arbeiterschaft für diese Mehrproduktion wieder untergebracht werden konnte, schenkte man den Folgen derartiger Maßnahmen, soweit sie vorübergehend eine Minderbeschäftigung von Arbeitskräften auslösten, keine sonderliche Beachtung.

Nach dem Kriegsende, insbesondere in der Inflationsperiode, welche durch die Flucht zu Sachwerten, also durch Warenmangel und Geldüberfluß charakterisiert war, richtete sich das Bestreben aller Industriellen einzig und allein auf die höchstmögliche Steigerung der mengenmäßigen Leistungen. Dabei spielte es in den Jahren des Sachwertdenkens eine ganz nebensächliche Rolle, die Kostenverhältnisse nach ausgewogen wirtschaftlichen Wettbewerbsmaßstäben auszurichten; man scherte sich nicht um das Verhältnis der Produktionsspesen zum Wert des Finalproduktes, da die Ware dem Erzeuger aus der Hand gerissen wurde und er jeden Preis erzielen konnte. Die große Welle der Rationalisierung war nach Kriegsende insbesondere von den Vereinigten Staaten ausgegangen, wo sie aber nicht mehr auf Erwägungen und Bestrebungen zurückging, wie sie bis 1914 maßgebend waren, nämlich auf eine Anpassung an die Fortschritte der Technik zwecks Steigerung der Produktion, sondern durch ganz andere Nebenerscheinungen ausgelöst worden war: während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren nämlich, also in der Wiederanschaffungsperiode nach dem Kriege, waren die Löhne stark gestiegen; mansuchte deshalb vor allem soweit als irgendwie möglich

die menschliche Arbeitskraft durch Ausgestaltung der Maschinen zu ersetzen.

Die erheblichen Kosten dieser Umwandlung sollten durch erhöhten Absatz hereingebracht werden, was angesichts des großen, stark zollgeschützten Inlandmarkts möglich schien. Auch entsprach diese Umgestaltung des Produktionsapparats aus technischen und kommerziellen Gründen der Konzentrationstendenz, die in den Vereinigten Staaten damals herrschte. Daß dieser Prozeß in Amerika bei Beendigung der Prosperität, die eine Schrumpfung der Aufnahmefähigkeit der Inlandmärkte für die Massenproduktion zeitigte, mit zu einem starken Anwachsen der Arbeitslosigkeit geführt hat, ist wohl außer Zweifel.

Das amerikanische Beispiel fand nun in Europa, in gewissem Ausmaß auch in Polen, Nachahmung, obwohl hier nicht oder nur in ganz vereinzelten Industriezweigen ein überhöhtes Lohnniveau zu konstatieren war, also dieser Anreiz zur Rationalisierung, d. h. zur Änderung des Produktionsapparats, fehlte. Und so kam es zu Fehlrationalisierungen. Man hatte vergessen, daß die Kosten der Umgestaltung schließlich nur durch Vermehrung der Umsätze eingebracht werden könnten, daß sogar, sobald diese Absatzvermehrung sich nicht einstellte und der Apparat nur ungenügend beschäftigt wurde, eine Verteuerung der Produktion eintreten mußte. Also kommerzielle Fehlrechnungen sind der Grund für die Fehlrationalisierungen. Daß die Fortschritte der Technik und die Umgestaltung des Produktionsapparats zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitern bei Erzeugung der gleichen Produktionsmenge führte, ist außer Zweifel. Im Juli 1933. als die Welle der Rationalisierungskonjunktur schon längst verebbt war, stellte die Internationale Diskussionskonferenz in Genf fest, daß die „Nationalisierung den Beteiligten am Sozialprodukt das erhoffte Maximum an Sicherheit und Stetigkeit nicht bringen konnte, weil falsche Rationalisierung im einzelnen Betrieb auf Grund falscher Planung zur Unwirtschaftlichkeit führte".

Der wesentliche Grund ihrer negativen Wirkungen war wohl, daß die Hauptformen der Rationalisierung, statt sich zu decken, auseinandergezogen waren. Es fehlte jede organische Verbindung zwischen der Verbesserung des Wirkungsgrades der Erzeugungsmittel, der ordnenden Kontrolle des Güterflusses und der Abstimmung der Leistungsgrößen an den Marktbedarf. Die technische Rationalisierung, in den meisten Ländern Europas durch Konjunktur und ausländischen Kapitalzustrom losgelöst von den Bedingtheiten des Markts, war von den einzelnen Betrieben ziemlich isoliert vorwärtsgetragen worden. Ihre Wirkung war zwar eine Leistungssteigerung einzelner Betriebsteile und Betriebe, aber wie schwach diese isolierten und zu einem großen Te mit fremder Kapitalkraft erreichten Erfolge unterbaut waren, zeigte sich, als

Marktbedarf und Leistungsauftrieb

sich überschnitten und in dem folgenden Abstieg die erhöhten fixen Kosten einem fallenden Umsatz gegenüberstanden... Im Zustand der Depression haben sich natürlich diese schwachen Stellen in ihrer Summierung als Merkmal einer allgemeinen Brüchigkeit erwiesen.

Ist man aber deshalb berechtigt, die Nationalisierung in Bausch und Bogen zu verdammen und der Primitivität das Wort zu sprechen? Gewiß nicht! Man soll die Segnungen der Technik, soweit sie die Sparung menschlicher Kraft ohne Minderung der Produktion und des Konsums, vor allem aber ohne Herabdrückung des Lebensstandards, ermöglicht, pflegen — aber in den richtigen, vernünftigen Bahnen und immer unter Bedachtnahme auf die Aufnahmefähigkeit des Markts, die zum obersten Grundsatz erhoben werden muß. In letzter Zeit werden immer mehr Stimmen laut, die eine

Kontrolle der Nationalisierung

fordern. Man läßt sich hierbei von der Erwägung leiten, daß die Alleinherrschaft der Technik, wie das Beispiel Rußland beweist, die Wirtschaft und den Wohlstand letzten Endes zerrütten müssen. In Sowjetrußland gibt es keine Rechnungsmäßigkeit, da herrscht nur die Technik. Man erbaut Mammut-Elektrizitätswerke, ohne sich zu fragen, ob es Abnehmer für den Strom gibt. Nun wollen gewisse Gelehrte, die meist im Unterbewußtsein Planwirtschaftler und von der Allweisheit des Staates überzeugt sind, alle Investitionen mit Einblick auf die Folgen für die Freisetzung von Arbeitskräften kontrollieren und deren Einführung eventuell verbieten. Sie gehen allerdings nicht so weit wie Werner Sombart, der alle neuen Erfindungen womöglich in ein Museum „sterilisieren" will. Aber sie fordern immerhin eine Kontrolle sämtlicher Investitionen, also auch der Ersatzanschaffungen für verbrauchte, nicht mehr leistungsfähige Maschinen, wobei es allerdings richtig ist, daß sich gerade auf diesem Gebiet viele Nationalisierungen, also Verbesserung des Produktionsapparats vollziehen. Aber derartige Bestrebungen sind letzten Endes doch unvermeidlich zu einem Mißerfolg verurteilt. Nehmen wir an, man wollte derartige Pläne in Polen verwirklichen. Bei den Tausenden von Maschinen, die alljährlich neu in Verwendung genommen werden, wäre zunächst einmal ein großer Beamtenapparat erforderlich, der enorme Mittel verschlingen und die Maschinen entsprechend verteuern würde. Völlig unerträglich aber wären die Behinderungen, denen die Industrie ausgesetzt wäre, wenn sie über die durch bereits bestehende Formalitäten bedingten Verzögerungen hinaus noch weitere viele Monate auf verschiedene Gutachten, Prüfungen usw. warten müßte. Derartige Bestrebungen müssen aber daran scheitern, daß ein Großteil der Länder, falls ein derartiges Abkommen zur gegenseitigen Überwachung der Nationalisierungen versucht werden sollte, eine Unterwerfung unter eine Kontrolle ablehnen würden: für die kontrollgebundenen Staaten würde aber dann eine Situation entstehen, die darauf hinausliefe, für andere Länder die leistungsfähigsten Maschinen herstellen zu müssen, ihnen also zur erhöhten Konkurrenz zu verhelfen, sich daheim aber verschiedenen retardierenden technischen Vorschriften zu unterstellen und sich so in der besseren Ausnützung der Wettbewerbsmöglichkeiten behindern zu lassen.

So kann man das Übel ganz gewiß nicht beseitigen! Man muß vielmehr dazusehen

daß die Fehlrationalisierungen nach den gemachten Erfahrungen sich nicht mehr oder nur sehr vereinzelt wiederholen.

Die Industrie ist von den Illusionen der Inflation und der Kreditinflation geheilt. Auch die Banken, die in den ersten Nachkriegsjahren nur die Differenz zwischen dem Zinsfuß beachteten, zu welchem sie die Auslanddarlehen erhielten und den sie erlangen konnten, und sich nicht darum kümmerten, was mit den gewährten Krediten geschah, sind heute gewitzigt und sind, ebenso wie die Industrie, fern von jedem Optimismus. Bei jeder Nationalisierung wird man die Erfolgmöglichkeit abwägen müssen; man wird den technischen Fortschritt nicht aufhalten, aber ihn mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen haben. Man überlasse dies nur der Wirtschaft und nicht irgend welchen Kontrollstellen Solche Gedanken sind heute allerdings unpopulär, wenn man aber zu dieser Kontrolle der Nationalisierung durchaus kommen will, so wird vielleicht vorübergehend verhindert werden, daß durch die Nationalisierung Arbeiter brotlos werden — aber als Endergebnis der Nichtrationalisierung wird sich ganz bestimmt eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit einstellen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt

Berlin. 27. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2.479—2.483 London 12,38—12.41. Holland 137.77—138,05. Norwegen 62,23 bis 62,35. Schweden 63,83—63.95. Belgien 42,17—42,25. Italien 13,09 bis 13,11. Frankreich 8.417—8,433. Schweiz 57.31—57.43. Prag 8,721 bis 8,739. Wien 48,95—49,05. Danzig 47,00—47,10. Warschau —.—.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 27. November.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 73,00—73,25 3proz Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 84,75, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 39,50. 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —. 4prozentige Konsolidierungs-Anleihe 1936 60,25. 5prozentige Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63,00, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25. 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81. 8proz. L. Z. Tow Kred. Przem. Polsk. 77,50, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½ prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 57.00—57.50, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau 64,25, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 62,88—62,38, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 —, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	27.50—28 00	Rotklee, roh	—.—
Roggen 712 gl.	22.00—22.25	Schwedenklee	—.—
Braugerste	22.00—23.00	Gelbklee, enthülst	—.—
Gerste 700-717 g/l.	20.25—20.50	Senf	35.00—37.00
Gerste 673-678 g/l.	19.25—19.75	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Gerste 638-650 g/l.	19.00—19.25	Folgererbsen	24.00—25.50
Hafer I 480 g/l.	21.00—21.25	Klee gelb, o. Schalen	—.—
Hafer II 450 g/l.	20.00—20.25	Peluschken	—.—
Roggenmehl		Sommerwicken	—.—
10-50%	31.25—32.25	Weizenstroh, lose	5.65—5.90
„ 10-65%	29.75—30.75	Weizenstroh, gepr.	6.15—6.40
„ 150-65%	—.—	Roggenstroh, lose	6.00—6.25
Weizenmehl		Roggenstroh, gepr.	6.75—7.00
„ 10-30%	48.00—48.50	Haferstroh, lose	6.05—6.30
„ 0-50%	44.00—44.50	Haferstroh, gepreßt	6.55—6.80
„ Ia 0-65%	42.00—42.50	Gerstenstroh, lose	5.75—6.00
„ II 30-65%	38.50—39.00	Gerstenstroh, gepr.	6.25 6.50
„ IIa 50-65%	—.—	Heu, lose	7.35—7.85
„ III 65-70%	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Roggenkleie	15.00—15.75	Netzeheu, lose	8.45—8.95
Weizenkleie (grob)	16.00—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.45—9.95
Weizenkleie, mittelg.	14.75—15.25	Leinkuchen	22.75—23.00
Gerstenkleie	15.75—16.75	Rapskuchen	19.75—20.00
Winterraps	55.00—57.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	22.75—23.50
Leinsamen	49.00—52.00	Speisekartoffeln	—.—
blauer Mohn	77.00—80.00	Fabrikkartoffeln p. kg%	17 gr
gelbe Lupinen	13 00—14.00	Soyaschrot	23.50—24 50
blaue Lupinen	12 00—12.50		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2089 to. davon 392 to **Roggen, 253 to Weizen, 425 to Gerste, 70 to Hafer.**

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120.1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit. Hafer 460 g/l. (76.7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit. Gerste 673-678 g/l. (114.1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit. Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	15 to	20.60	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.75—23.00	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Weizen I 748 g/l.	28.00—28.50	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	27.00—27.50	Peluschken	—.—
Braugerste	21.75—22.50	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673 678 g/l.	19.25—19.50	gelbe Lupinen	13.50—14.00
b) Gerste 644-650 g/l.	18.75—19.00	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	20.50—20.75	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—80.00
„ I 0-65% m. Sack	32.00—32.50	Leinsamen	46 00—49.00
„ 0-70%	31.15—31.75	Senf	34.00—37.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Gelbklee, enthülst	—.—
Roggennachm. 0-95%	27.50—28.50	Weißklee, ger.	—.—
Weizenmehl	m. Sack	Rotklee, unger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	—.—
„ I 0-30%	48.50—49.50	Leinkuchen	23.00—23.25
„ I 0-50%	44.00—45.50	Rapskuchen	20.00—20.25
„ I A 0-65%	42.00—43.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	22.75—23.25
„ III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	35.75—36.75	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	15.50—16.00	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln	16½—17 gr
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	15.75—16.25
Weizenkleie, grob	16.50—17.00	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	16.00—16.50	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.75—8.00
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Netzeheu, lose	8.75—9.75
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, gepreßt	9.50—10.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	145 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	142 to
Weizen	71 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	25 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	50 [illegible]
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	—
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	—
c) Gerste	128 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	1[illegible]
Roggenmehl	108 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	—
Weizenmehl	70 to	Heu, gepreßt	— to	Peluschken	—
Viktoriaerbsen	18 to	Leinkuchen	35 to	Rapskuchen	—
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	60 to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	— to	Senf	40 to
Roggenkleie	35 to	Trockenschnitzel	— to	Weizenschrot	— to
Weizenkleie	85 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 1055 to.